

CONTINENTAL
Brandenburgische
Hinter-Pommersche und
Lübeckische
Elsinde-Baier- und
Schäffer
Ordnung



EXVII 122 me mat.
XVII 396 " "

CHORFÜRSTLICHE BRANDEN-
BURGISCHE

Gefinde-

Und in etlichen Puncten revidirte

Bauer-

und

Schäffer-Ordnung/

Im Herzogthumb

Hinter-Pommern/

und Fürstenthumb

Cammin.

Gedruckt zu Colberg/ ANNO M. DC. LXX.

SIX FRIEDRICH WILHELM
von Gottes Gnaden/ Marggraff zu Branden-
burg/ des Heyligen Romischen Reichs Erb-Kammerer und
Chur-Fürst/ in Preussen/ zu Magdeburg/ Sächlich/ Cleva/ Bres-
ge/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben und Wenden/ auch in Schlesien zu
Crossen und Jägerndorff Herzog/ Burggraff zu Nürnberg/ Fürst zu Halle-
berstadt/ Minden und Cammin/ Gross zu der March und Raven-
berg/ Herr zu Ravenstein/ und der Lande Lauen-
burg und Bülow/ &c.

Gach dem uns unsere gehorsamste Land-Stände des
Herkogthums Hinter-Pommern/ und Fürstenthums Cammin/
unterthänigst zu erkennen gegeben/ welcher Gestalt wider die vorhin
gemachte Ordnung/ vom Dienstvolle unterschidene Weihbräuche einges-
schlichen/ dabei auch/ wie nicht weniger wegen Absforderung der Unterthän-
igen/ unterschiedene zweifelhafter Fälle fürkämen/ und uns unterthänigst ers-
suchet/ wir wolten der Dienstboten/ Handwercker und Unterthänigen/ bey sei-
nigen schweren Lässtien empürtes unzimbliches und unbilliches Verhalten/
abschaffen/ auch wegen Aufantwortung der Leibeigenen/ der gleichen Ver-
ordnung machen/ daß ein jeder die Seinen ohn Aufenthalts und Weitläuff-
sigkeit hab hessi werden könne.

So haben wir/ nach dem die besagte Stände auch mit ihrem unver-
gesslichen Bedenken bey uns unterthänigst eingekommen/ die vorige Ver-
ordnung übersehen lassen/ selbige ferner erklärret/ und der überwehnten Pun-
kte halber folgende Verordnung gemacht.

Und befehlen hiermit unserer Hinter-Pommerschen Regierung/ daß
siedarüber in unserm Nahmen halte/ damit verselben alleinhalben gelebet
und in den Gerichten darnach gesprochen werde.

TITU-

TITULUS I.

Von der Leibeigenen Unterthanen/ und deren Kinder Diensten.

§. 1.

Aldierviel schon in der Pommerschen Baur-Ordnung Tit. II. Versic. Dem vorzukommen et. verschen/ das damit kein Mangel an Dienstvolcke sey/ eine jede Herrschaft Macht haben sol/ seine Unterthanen in seinen Gütern zu behalten. Als verordnen wir hiemit/ das keine leibeigenen Unterthanen außer ihrer Herrschaft Gebiete sich in einige Dienste oder auch zu Handwerkern und Kauffmanschafften abzugeben sollen/ es sey denn/ das sie sich vorher bey ihrer Obrigkeit angegeben/ und umb Erlaubniß derselben gegen Eydliche Verpflichtigung oder genugsamter Caution/ das sie über erlangte Frist nicht auffbleiben noch irgend wo ohne Erlaßung sich häuflich sezen wollen/ angehalten und einen schriftlichen Schein darüber von der Obrigkeit erlanget haben/ ohn welchen Schein/ so die Obrigkeit den Leibeigenen/ wenn sie derselben Dienste in ihrem Gebiete/ nicht bedarf/ ertheilet hat/ kein Leibeigener sich vermieten sol/ bey 10.20.30. Reichsthaler Straße/ welche nebst seinen verdienten Lohn an seine rechtmäßige Herrschaft/ sol verfallen seyn. Es sol auch keiner er sey/ wer er wolle/ beydes auß dem Lande als in Städten/ eines andern Leibeigenen Unterthan/ davon er einige Wissenschaft oder Armgewohn hat/ ohn obgedachten Schein bey Arbitrar Straße/ nicht mieten noch in Dienste nehmen; Solte aber bei Producirung dieses Scheins befunden werden/ das er falsch/ sol so weder Conciipient als Producent gar hart/ auch wol nach der Sachen Umstände am Leibe bestrafft werden.

A

§. 2.

§. 2. Würde aber einiger Dienstbote in wahren
dem Dienste sich verehlichen/ so sollen dieselbe/ von denen zu welchen sie
sich vermieten/ wenn sie im Jahre an ihre Stelle einen wichtigen Dienst-
boten schaffen werden/ aufzudienen/ nicht gezwungen werden.

§. 3. Weiln auch oft aus lauter Muthwillen et-
liche Untertanen an andere Dörter zu wohnen sich begeben/ denen andere
zu folgen sich verlauten lassen; So verordnen wir/ das fortan kein Unte-
rtan ohne Vorwissen/ Willen und Schein seiner Obrigkeit/ in ande-
re Gerichte und Bormäßigkeit sich begeben/ noch in derselben von der
Obrigkeit wissentlich geduldet/ sondern vielmehr bey einer Arbitrat-
Straße/ derselben angemeldet/ und auff Begehren durch die Stadt- Diens-
ter/ Bögte und Schulzen vermittelst Vorwissen und Willen jedes Ober-
ses Obrigkeit/ in Hassi genommen/ seiner Herrschaft/ dasern die Leibe-
genschaft in continua erwiesen wird/ nach dem verflossenen Dienst-
Jahr ohn einige Weitläufigkeit abgesolget werden: Jedoch das auch
der Brodt-Herr deswegen sufficientem cautionem bestelle.

Solie sich aber begeben/ das der Untertan oder Dienstbote in sol-
chem Dienst-Jahr entlauffen/ der Brodt-Herr auch ausser der iko ge-
wöhnlichen Weis- Zeit selbigen angenommen/ ist er schuldig/ ihn als-
fort seiner rechtmäßigen Obrigkeit absolgen zu lassen/ da aber die Leibe-
genschaft von dem angesprochenen nicht gestanden wird/ muß selbiegel
vor der Absforderung/ erweislich gemacht werden.

§. 4. Weiln es sich auch zum öffeñen begiebt/ wenn
die Untertanen heimlich davon zu lauffen gesonnen/ das sie zuvor ihre
Sachen theils zu ihren Freunden/ theils auch zu andern in der Nachbars-
schaft hinbringen und verhälten/ hernachmahls aber/ algemäßlich selbst/
oder durch andere nachholen lassen: Als wird hiermit einem jeden gar-
ernlich/ und zwar bey hoher Geldes oder Leibes- Straße anbefohlen/
das/ wenn er von vorgedachten Wegzügen etwas erföhre/ er solches nichts
verhälte/ sondern alsfort der Obrigkeit jedes Oberes offenbäre/ und sollte
auch einiger Verdacht/ auff einige kommen/ sol er schuldig seyn/ sich mit
einen Körperlichen Eyde zu purgiren.

TITU-

TITULUS II.

Von des Gesindes Dienst-Zeit/ und wie es sonsten mit dem Vermieten zu halten.

§. 1.

Als Gesinde sol ins gemein nicht auff ein viertheil oder halb/sondern auff ein ganz Jahr/ sich zu vermieten schuldig seyn/ da es aber die Gelegenheit erforderet/ das einer auff ein halb- oder viertel Jahr auffgenommen werden müsse/ sol ihm doch nicht mehr als das ordentliche Lohn pro rata temporis aufzräget/ gegeben werden.

§. 2. Und damit deswegen im Lande keine Unordnung vorgehe/ sollen Knechte und Jungen/ auch die Höcker und Meyer hinsüro auff Martini an- und abziehen/ sich auch des langen spazierengehens durchaus enthalten/ und also das sie nicht länger als zum höchsten acht Tage/ ehe sie wieder in Dienste treten/ aushbleiben/ bey Verlust eines viertheil Jahrs Lohns; Mit Mietung der Magde aber bleibt es an jenen Ohrts/ wie es bisher gebräuchlich.

§. 3. Ein jeder Dienstbote sol zum weinigsten 14. Tage vor Jacobi sich dahin versprechen/ wo er das folgende Jahr wil und sol dienen/ und sollen diejenigen welche sich vermieten/ und acht Tage nach der/ jenen Ohrts iso nun gewöhnlichen An- und Abzuges-Zeit nicht angetreten seyn/ sondern auff Müßiggang herumb gehen werden/ (im Fall die Obrigkeit jedes Ohrts solche Delinquenzen nicht selber straffen/ und zum Gehorsamb halten würde) durch die Landreuter auff'm Lande und in Städten und dero Eigenthumb/ durch die Diener mis Vorbewußt jedes Ohrts Gerichten auffgenommen/ und auff ein viertel Jahres Lohn bestraffet/ und wo bey ihnen nichts zu bestlen/ in die neglste Ampis-Gerichte zu Gesänglicher Hass/ bis sie jemand gemietet/ und die Straße auff künftigen Lohns Abschlag für sie entrichtet/ gebracht werden.

S. 4. Wie denn auch niemand auff dem Lande jemand ohn vor gewiesenen glaubhaften Schein/ wie er von seiner Obrigkeit abgeschieden/ zu Baur-Recht/ noch die Obrigkeit in Städten zum Bürger-Recht annehmen/ oder Geburts-Briffe ertheilen/ sondern auff allen Pässen an den Land-Grenzen/ wie auch in Städten und Meers-häfen solche Anstalt machen sollen/ daß keiner in Gestalt eines Bauren anzusehen/ zu Fuß oder zu Ross/ oder auch mit Pferd und Wagen ohne seines Herren Päßbort möge passiret noch durchgelassen/ sondern alle wege angehalten werden/ darauff an des Unterthanen Erb-Herren geschrieben/ seine Erklärung vernommen und derselben abgesolget/ wenn vorhero die Gebühr dem Gerichte und den Dienern jedes Obriges entrichtet/ oder da keine Herrschaft sich seiner annimpt/ nach Colberg zur Wall-Arbeit geschicket werden sol/ in specie und expresse wird hiemit verboten/ daß nemlich die Priester/ Notarii/ auch jemand anders/ dem es nicht gebühret/ sich nicht unterstehen sol/ einigem er sey auch wer er wolle/ ohne Vorbewußt und Einwilligung seiner Obrigkeit/ Geburts-Briffe zuertheilen/ bey Straße des Rechterns.

So ist auch niemand besugt bey 10. Reichsthaler Straße einen andern sein Gesinde/ Knechte und Mägde/ weiln sie noch in ihres Herren Dienste und Brodte seyn/ (es geschehe denn mit des andern Vorwissen) aufzumieten noch abspennig zu machen/ und wenn ein Dienstbote sich zu einem andern Herren vermieten wil/ muß er solches seinem Herren das bey er dienet/ ein viertel Jahr sitz Ablauff ihres Dienst Jahrs anzeigen/ damit der Herr sich bey zeiten umb einen andern Dienstboten umbihun könne/ und ist sonst keine Resignation gültig/ besondern der Dienstbote ist schuldig im alten Dienste zu verbleiben/ und daneben eines halben Jahren Lohn den Gerichten des Obriges/ von da er ohne Resignation sich vermietet/ zu entrichten.

S. 5. Weiln auch bey dem Gesinde mehrmahlen diese Leichtfertigkeit gespüret wird/ daß sie sich bey mehr als einem Herren vermieten/ oder da sie sich vermietet haben/ den Dienst wieder auffsagen/ so wollen wir solches ernstlich hiemic verboten haben/ und da jemand seine Dien-

ne Dienste zweyen Herren auff eine Zeit zugleich anbieten und verspre-
chen würde/ sol derselbe verpflichtet seyn/ demjenigen/ welchen die Zusam-
menge zum ersten geschehen/ (dabey gleich wol in acht zu nehmen/ daß der
alte Herr/ wenn ihm der Dienst/ vermöge dieser Ordnung nicht resigniert
ist/ vorgehe/ wenn er ihm aber resignirt worden/ er den Dienstboten
zu behalten nicht besügt sey;) den Dienst zu halten/ und den andern
einen an seine Statt zu schaffen oder den zugesfügten Schaden auff guter
Leute Erkendniß zuersättigen/ sol auch da er des Vermögens nicht ist/
denselben zu ersehen/ solches von dem Lohn so er bey dem ersten Her-
ren verdienen wird/ genommen/ und er daneben mit Gesangniß auff
eßliche Tage bestraffet werden.

S. 7. Im Fall ein Dienstbote seine Zeit nicht aufzu-
warten/ sondern vor sich selbst außerhalb der Zeit auf den Dienst end-
weichen würde/ sol derselbe seines Lohnes vor die Zeit so er allbereits in
demselbigen Jahre verdienet/ verlustig seyn/ oder mit gesänglicher Hass
gestraffet/ und daneben gleichwohl aufzudienen angehalten werden.
Würde aber der Dienstbote aus dem Dienst lauschen/ und sich an Fremde
der Orter begeben/ da man von ihnen nichts erfahren kan/ sol jedes Ohrs-
les Ohrigkeit besügt seyn/ auff vorhergehende öffendliche Citation und
vorzeitliches mutwilliges Aussenbleiben/ des entlauschten Knechtes oder
Magd Nahmen andern zum Abschluß an Halsleisen oder Gantzen schla-
gen zu lassen.

S. 8. Wenn es sich zuträgt daß ein Herr oder Frau/
Ihr Gesinde/ ehe denn es aufgedienet hat/ erlaubet/ und das Gesinde ver-
meinet daß es dazu nicht Ihr Sach gegeben hätte/ so sol es solches den Ge-
richts-Verhelfern anzeigen/ welche/ wann sie befinden/ daß nicht aus
erheblichen redlichen Ihr Sachen/ daß Gesinde erlaubet worden/ dem Her-
ren oder die Frau dahin halten sollen/ daß sie denen dergestalt vor der
Zeit erlaubten Dienstboten ihren Lohn vollenkommen/ nebst Erstatung
der Unkosten/ entrichten.

S. 9. Zum Mietpfennige sol hinfüro gesetzet seyn
für einen Knecht 6. Lübschilling/ für eine Frauens Person 3. Lübschilling.

Würde aber der Dienstbote auff der alten Stelle verbleiben/ so darff der selbe/gar nicht gegeben werden.

TITULUS III. Von Einwohnern / Instleuten und Dienstlosen.

S. 1.

Edes Ohrtes Obrigkeit in Städten und Dörfern sol nicht gestatten/ das junge starke oder gesunde Leute die wol arbeiten können/ und außer den Ehestande leben/ zum Theil bey den Eltern/ zum Theil bey andern nahe das ganze Jahr dienstlos/ und auff ihre eigene Hand seyn/ oder sonst mit Mühsiggang und unziemliche Händeln die Zeit zubringen/ hernach aber in der Heu- und Erndte- Zeit/ dem Land- und Bauman dernaassen übersehen/ das er ihnen dieselbige wenige und geringe Zeit über eben so viel oder noch mehr Lohn geben muß/ als er sonst einen Dienstboten ein ganzes Jahr über/ geben dürfen/ sondern viel mehr darauff sehen/ damit ein jeder auff die bestimmte Zeit sich in Dienst begeben/ auch mit den gewöhnlichen und üblichen Löhne zu frieden seyn möge.

S. 2. Was aber Eheleute oder Witwen seyn/ die ihrer Kinder oder sonst alters oder anderer rechtmäßigen Ursachen halber für Dienstboten sich nicht vermieten können/ sondern auff thre eigene Hand/ und zwar Hausmiete als Instleute fiken müssen/ solche sollen dasfern sie keine Mittel erlangen können/ einen Bauer- oder Rossaten- Hoff zu bewohnen/ gegen Empfahrung Essen und Trinken/ wo es also Herkommens/ ihrer Obrigkeit darunter sie gesessen/ zum wenigsten in der Woche 2. Tage Fuß- und Hand-Arbeit zu verrichten/ auch wosfern sie ferner derselben benötigen/ ums übliche Tagelohn vor andern zu diesen schuldig seyn.

S. 3. Auch sollen die Instleute 6. Wochen im Jahr zu der Erndte- und August- Zeit/ ihrer Herrschaft darunter sie wohnen/ dienen/

dienien/ dagegen in solcher Zeit ihnen gedoppelt ordinar Jahrs Lohn pro
tata temporis gegeben werden sol/ da m. n. sie aber länger als 6. Wochen
bedürftig/ sol ihnen das ordentliche Tagelohn gereicht werden; Und
wer ein mehrers begehren oder nehmen wird/ sol des ganzen Lohnes ver-
lustig seyn.

§. 4. Gleichwohl aber ist ihnen unverboten/ sich zur
Endt die Zeit (doch mit Vorbewußt ihrer Obrigkeit/ ob sie vielleicht ihrer
selbst bedürftig) ekliche Wochen als 6. oder 8. bey andern in Dienst zu
begeben/ jedoch sol ihnen nicht mehr als gedoppelt Lohn gegeben werden/
wie sonst einem Knecht oder Magd in so viel Wochen an Gelde zu or-
dentlichen Lohn gereicht wird/ und daran sollen sie sich begnügen las-
sen/ und den Haushwirth darüber/im geringsten nicht beschweren.

§. 5. Werden sie aber ein mehrers fordern oder neh-
men/ sollen sie nicht allein aller Übermäh/ sondern auch des halben Theils
des zugelassenen Lohns verlustig seyn/ welches der Obrigkeit zur Straff
hembsfallen sol.

§. 6. Die Insleute sollen von allem Zuwachse ihres
Bieches/ es seyn klein oder groß/ so ihnen von der Herrschaft zu halten erlaus-
bet/ das zehnende Stücke oder den zehnenden Pfennig des Werths eines
Hauptes Bieches nach dem Stande/ wie das Biech an jedem Ohr auff
Jacobi befunden wird/ imgleichen die Schäffer/ Paur und Müller/
Schmiede/ und Freyschulzen/ auch andere Handwerker und Insleute
auffm Lande von ihren Immen den zehnenden Stock geben/ und sol die-
ser Zehnende/ auch an denen Ohren da es bisher nicht gebräuchlich gewes-
sen/ gegeben werden.

§. 7. An dem Ohrte da die Insleute sich den Win-
ter über auffzehalten/ sollen sie auch den Sommer über bis Martini zu
bleiben schuldig seyn.

§. 8. Wenn auch den Insleuten so freye Leute seyn/
solche Mittel angeboten werden/ daß sie Baurhöfe oder Rahmen bewoh-
nen können/ sollen sie solche anzunehmen/ und das mühsige Leben abzu-
schaffen

schaffen/ und die gewöhnliche Dienste und Onera davon gleich andern zu leisten/ gehalten seyn/ jedoch daß sie so wol für ihre Person als die Thirigen gebohrne und ungebohrne freye Leute verbleiben/ es sey denn daß sie sich freywillig zu Leibeigenen ergeben.

S. 9. Wenn ein freyer Mann einen Baurhoff oder Rahmen unter jemande/ohn gewisse Jahr-Zeit seines Beliebens/ und mit Vorbehalt/ daß er und seine Kinder frey bleiben sollen/ annehmen und inner sechs Jahren nicht von seiner Freyheit bedingen/ oder deswegen einen Schein fordern würde/ ist er und die Seinigen/ so unter derselben Herrschaft in selbigen Jahre und hernach gebohren werden/ vor Leib eigene zu halten.

S. 10. Es sol auch keiner von Insleuten ohn Vorwissen der Gerichts-Herren sich von einem Ohrte an den andern begeben/ oder von anderer Obrigkeit ohne genugzahme Kundschafft seines vorigen Verhaltens und Abzuges angenommen/ von der Obrigkeit aber die begehrte Kundschafft ohne rechtmäßige Ursach nicht versaget/ noch sie damit auffgehalten/ sondern thz/ohn alles Vergeltan gegeben werden. Da aber einer oder ander sich in ein Dorff ohn Vorbewußt der Obrigkeit und Vorzeigung vorgedachter Kundschafft begeben würde/ sol der selbe keines weges gelitten werden.

S. 11. Dafern ein Ruecht den Winter über umb den gewöhnlichen Scheffel drößchen (jedoch daß er in unsern Landen verbleibe/) oder eine Magd vors Stücke oder vor sich selbst spinnen wolle/ sollen dieselbe von ihrer Herrschaft/ derer sie mit Leibeigenschaft verpflichtet/ die aber nicht Leibeigen von jedes Ohrtes Obrigkeit/ da sie sich das Jahr auffhalten wollen/ deswegen Erlaubniß suchen/ auff Oster aber dennoch umb das halbe Jahrs Lohn sich zum Dienste vermieten/ bey Verlust ihres gewöhnlichen Lohns an jedes Ohrtes Herrschaft versallen.

TITULUS IV.

Von den Bauren und dero Weglauffen.

S. 1.

Welt verindge der Pommerschen Baur-Ordnung Tit: n. Versic. Ob auch in unsren Herzogthümen/ die Bauren leibeigene Leute seyn/ und von den Hösen/ Ackernd Wiesen/ welche ihnen einmaß eingethan/ allerhand ungemeinse Fron- Dienste ohn Limitation und Gewissheit leisten müssen/ so sollen alle Missbräuche/ so von den Bauren hier wieder eingeföhret/ abgestelllet/ und hinsäro durchgehend alle Hinter-Pommersche unterthanen in den Aemttern oder der Prälaten/ Ritterschafft und Städte/ Dörffern/ so ihre Husen und Juges hörige Acker gleich andern im Lande haben/ ohn Unterscheid ihrer Obrigkeit darunter sie gesessen/ so wol in als außerhalb der Erndte/ ungemeinse Dienste/ auch andere Gebühnissen unweigerlich jeder Zeit leisten/ und daben kein Essen und Trincken fordern/ sondern gleich andern Landes Unterthanen die Dienste gehorsamlich verrichten: Jedoch muss gleich wol die Obrigkeit die Willigen hiebey in acht nehmen/ und ihren armen Unterthanen nicht mehr außerlegen als sie thun können/ und ihr Vermögen sich erstrecket/ sie auch von Berrichtung ihrer Erndte nicht abhalten oder daran hindern.

S. 2. Diejenigen Unterthanen so in diesen Kreis- ges-Zeiten gedrungen worden/ ihre Höse zu verlassen/ sind darumb ihrer Schuldigkeit nicht los/ sondern sie sollen entweder die verlassene oder andere Höse hinwiederumb zu besiehen/ und ihrer Obrigkeit gebührliche Prestationes zu leisten/ schuldig/ und auff der Aemter/ Prälaten, Ritterschafft und Städte auch Gerichts- Herren erfordern/ sich wieder einzustellen verbundē seyn: Jedoch mit dem Unterscheide/ daß diejenigen so sich nicht Häuslich niedergelassen/ in aner 3 Monahien nach der Ersforderung kommen/ welche aber inzwischen Haus und Hoff in Städten acquiriret

o

und

und sich damit eingerichtet/ eitres ganzen Tares-Zeit/ nach der Ankun-
digung/ wenn ihnen die Obrigkeit nicht länger nachsehen wolle/ (welches
billig zu dero Gesellen stehtet/) haben sollen/ damit sie inzwischen ihre
Häuser und Höse (nicht aber ihre Vieh und fahrende Haabe) verkauf-
fen/ oder sonst an den Mann bringen können/ unterdessen aber sollen sie
den Herren Caution bestellen/ daß sie nach gestateter Frist sich gestellen/
und immittelst das ihrige nicht verrücken noch occultieren wollen. Wo-
fern sie aber keine Caution bestellen wolten oder könnten/ sollen sie als fort
zu folgen schuldig seyn/ und können unterdessen die Aufsicht ihrer liegen/
den Gründe und Häuser andern committieren.

S. 3. **Die Absfolgung zustehender Unterthanen be-**
langend/ werden zwar hiemit alle Gewaltsame und Eigenthümliche Ab-
forderungen wegen der dabey vorlauffenden Excessen hinsüro ganz ver-
boten: Jedoch sol dem Absforderer vergunt seyn/ ehe er die Obrigkeit
jedes Ohrs/ da der Unterthan sich befindet/ anspricht/ das Haus/ dars-
in er sich aufzhält/ zu besetzen/ und damit zu verhüten daß er nicht ent-
weiche/ wenn darauff die Obrigkeit jedes Ohrs/ wegen Absfolgung der
Unterthanen angesprochen wird/ sol einem jedweden wann die Unterthanen
des Fürgewands geständig/ oder dessen alsbald überschüret und übers-
wiesen werden können/ unweigerlich/ so wol in den Städten als auff dem
Lande/ selbige wiederfahren: Und damit niemand zur Ungebahr auff-
geholt werden werde/ oder (dasfern derjenige bey dem sie gefordert worden und
die Absfolgung stehtet/ sich dessen verweigert/) darüber der Eigenthumb
Herr unverrichteter Sachen wieder davon ziehen mässe/ und immittelst
die Unterthanen weg- und von handen kommen würden/ dem Eigenthu-
mbs-Herren gerecht dasfür zu werden/ gehalten seyn.

Solte aber bey der ersten Ansprache derjenige so die Unterthanen
abzufordern begehret/ seinen Beweisthumb/ daß sie etwa von ungefähr oder
unvermischlich dieselben angebroffen/ nicht alsbald zur Hand haben/ son-
dern denselben ehest bezubringen sich erklären/ so sol derselbe/ bey wel-
chen die Unterthanen sich aufzuhalten/ demselben entweder gebührend ca-
viren/ oder auch den Unterthanen alle ihre Güter/ Vieh/ Ge-
räbsteine/

rähslein samp; dem Lohn auffhalten/ und nicht abfolgen lassen/ oder auch
dafür zustehen gehalten seyn. Wäre es aber Sache/ daß die Unterthas-
nen zwar gestürzen/ oder ihnen auch erwiesen würde/ daß sie dahin/wo-
hin sie gefordert werden/ gehöret haben/ aber dagegen ihre exceptiones
einwendeten/ dieselbe aber von ihnen so bald nicht beygebracht werden
könten/ sondern altiorem indaginem requirireten/ auff solchen Fall sol
die Obrigkeit in Städten und auff dem Lande/ weiln die Angesproche-
nen ex possessione libertatis vel quasi absq; legitima causa cognitione
nicht zusezen/ beyde Theile wie rechtens/ jedoch ohn alle unnötige Weit-
läuffigkeit hören/ und in der Sachen definitive sprechen/ auch von dem
Veklagen gnugsame Caution daß sie der Urteil abwarten/ und ein Genüs-
gen ihun wollen/ bestellen lassen.

S. 4. Wenn ein Unterthan Armut halber/ oder
daz er sonst den Hoff nicht wol fürstehet/ gedrungen würde/ seiner
Hoff zu verlassen/ oder der Herr veruhrsachet würde/ ihn wegen einer
rechtmäßigen Ursache/ so von Unterthanen herrühret/ abzasezen/ und
den Hoff einem andern einzuthun/ so sol er dadurch nicht frey gelassen/
noch ihm deshalb verlaubet seyn/ sich anderswo nieder zu lassen oder
in Dienst zu begeben/ sondern er ist schuldig seiner Obrigkeit vor andern
umb üblichen Lohn und nochstüttigen Unterhalt zu dienen/ und bleibt
nebst seinen Kindern nach wie vor Erb-Unterthan: Wann aber die
Obrigkeit solchen Hoff mit dem Zubehörigen zu seinem Ackerwerke
und Schäfferen ohn des Bauren Veruhrsachen legt/ bleibt er unzweif-
selhaftig Inhalt der Baur-Ordnung frey: Es wäre denn daß der
Herr ihm einen andern Hoff oder Käthen zubewohnen gebe.

S. 5. Es sol kein Baur/ Loffate oder ander entwi-
chener Unterthan ohne Schein von seiner Obrigkeit zu wohnen oder zu
dienen angenommen werden.

S. 6. Alle die jenigen welche den Wegziehenden
oder Weglauffenden Unterthanen emigen Vorschub erweisen/ sollen über
Erstatung alles Schadens und Unkosten mit Gesängnah oder an

Gelde auch nach Gelegenheit der Umstände/ sonst ernstlich gestrafft werden/ zumahnen wenn dieselbe nicht wären/ welche den Entlauffenden hierunter Vorschub erwiesen/ oder sie gar hausen und hegen/ derer auch weniger seyn würden/ die obgemeldter Gestalt heimlich aufrissen und davon ließen.

§. 7. Wenn ein Untertan aus dem Hofe oder Dienste heimlich entlauffet/ so sol demselben welcher bey der Churfürstl. Regierung solches für und beybringen/ auch unterthänigst suchen wird/ ein edictale Mandatum an drey oder vier Ohrten anzuschlagen/ an selbigem Leibeigenen/ sich innerhalb drey Monachten bey Verlust seiner Chr und anderer Bestrafung zu seiner Obrigkeit wieder einzufinden ertheiles werden. Da es aber nicht gesahcht/ und keine erhebliche Ursachen eins werden/ sol auss ferner Anhalten von dem Henker des entlauffenen Nahmen/ weil er als ein Dieb seiner Obrigkeit die Leibeigenschaft gestohlen/ an drey und mehr Tieren aufrissen an den Galgen/ Prangen oder Raact geschlagen/ und nichts desto minder er/ wenn man seiner wieder mächtig wird/ nicht allein allen veruhrsachten Schaden erstaten/ und bis solches geschiehet/ in der Hafte bleiben/ sondern auch/ wo er des Vermögens nicht ist/ daß er Caution deshügen bestellen kan/ in die Eisen geschlagen/ darin zur Arbeit angehalten/ oder sonst mit schwerer Straße belegt werden.

§. 8. Weil auch bey diesen verworuen Zeiten theils
Bauren als Untreu an ihren Herrschaften geworden/ daß/ ob sie Gott
schon wieder gesegnet/ und es ihnen an der Anspannunge nicht mangelt/
sie dennoch dieselbe zu ihrer Herren schuldige Tage-Dienste/ sonderlich
in den Pflugzeiten nicht völlig gebrauchen wollen/ zu dem noch zu früher
Tagezeit aus den Acker nicht erscheinen/ und der Mittages Ruhe-Stunden
derer billig über anderthalbe nicht seyn sollen/ sich ganz übermäßig
missbrauchen/ also daß auf einem ganzen Tage kaum ein halber gemacht
wird/ und dergestalt ihre Dienste mit grossem Nachtheil und Hinderung
der Herrschaft schläffrig und nachlässig bestellten: Als sollen alle die
jenigen/ welche ihre nochmässiges Anspannunge- Vieh haben können/
auff

auff ihrer Herrschaft Anstinen ohn einiges Widersehen schuldig seyn/
damit zu dienen/ was Landüblich zu verrichten/ und an Statt eines Tas-
ges Dienstes/ allemahl eine Morgenlandes von 300. Ruheten umbzu-
pflügen/ daß es bestehē nach Gelegenheit des Ackers/ wo aber das Un-
vermögen scheinbahr/ sol die Herrschaft nach Gelegenheit darin nach-
zugeben ersucht werden.

TITULUS V.

Von den Handwerckern/ Tagelöhn- nern und Bohten.

§. 1.

Wann ein Handwerkemann aus der Stadt einige Arbeit auff dem Lande zu versertigen angenommen/ sol er selbige veraccordirter massen/ oder wenn kein Accord gemacht/ umb billigen und gewöhnlichen Lohn fertig machen/ wenn er sich aber her-nachmahls dessen weigern wolte/ sol er von seiner Obrigkeit dazu mit allem Ernstle absq; strepitu iudicii angehalten werden.

§. 2. Wenn einer in Verdacht käme/ daß er einen Handwercker mit höhern Lohn als gebräuchlich an sich zöge/ sol er schuldig seyn/ wosfern man sonstien hinter die Wahrheit nicht kommen könnte/ mit dem Ende sich zu purgiren.

§. 3. Wenn ein Tagelöhnner oder Handwercker we-
gen einiges Verbrechens oder Excessos vermöge dieser Ordnung und
sonsten rechtmäßig gestrafft wird/ sol er nichts desto weniger die ange-
nommene Arbeit zuversertigen schuldig seyn.

Weiln die Handwercker und Tagelöhnner ihres Gefallens ihr Lohn
steigern und übermäßig nehmen/ als sol denselben nicht mehr gegeben
werden/ denn hier negli specificaret ist. Nemlich an Speisung des Tas-
ges auffs höchste drey Mahlzeiten/ dagegen sie den ganken und vollen
Tag zu arbeiten schuldig sind.

An Lohn sol gegeben werden/

Von Ostern bis Michaelis

Nebst der Kost/ Lohn Kost.

fl. Lb Pf. fl. Lb Pf.

Einem Maurer	-	5	-	-	9
Dem Zimmermaß und Tischler/dem Meister u. Maiergesellen.	-	4	-	-	8 12
Den Gesellen der Zimmerleute und Tischler	-	3	-	-	8
Dem Kalkschläger oder Lehrlingen	-	2	12	-	6
Einem Teichgraber dem Meister	-	4	-	-	8
Dem Gesellen	-	3	-	-	6
Einem Decker	-	3	-	-	6
Einem Leimklicker Meister	-	2	12	-	6
Einem andern Arbeiter oder Tagelöhner	-	2	-	-	-
Einem Weibesbilde	-	1	12	-	-
In der Endte einem Korn-Meher	-	4	-	-	-
Einem Grafmeher	-	3	-	-	-
Einem Auff- und Abstacker und einer Binderschen	-	2	-	-	-
Bindler	-	2	-	-	-
Einem Hercker	-	1	12	-	-
Und wo er nicht sehr stark und erwachsen	-	1	-	-	-

An Lohn sol gegeben werden/

Von Michaelis bis Ostern

Nebst der Kost/ Ohne Kost.

fl. Lb Pf. fl. Lb Pf.

Einem Maurer	4		7		
Den Gesellen der Zimmerleute und Tischler	3		6		
Dem Ralekschläger oder Lehrjungen	2		5		
Einem Teichgräber dem Meister	3		7		
Den Gesellen	2		5		
Einem Decker	2		5		
Einem Leimklicker Meister	2		5		
Einem andern Arbeiter oder Tagelöhner	12				
Einem Weibesbilde	1				

Und weil im Stargardischen und Pyrikschen Ohrte so wol in Städten als außtm Lande bishero vornemblich in den Angsten grosse Missbräuche eingerissen/ in dem die Augst-Lente allerwege mit gebratenen und warmen gesottenen Speisen wollen trakteirt seyn: Als sol hiemit solche Anordnung abgeschaffet/ und demselben bey hoher Arbitrat-Straffe angedeutet seyn/ mit geringem Bier und Haufmans-Kost verlieb zu nehmen. Im Fall auch ein oder andere Stadt wegen des Arbeitslohns nicht in guter Ordnung und Observanz sich befindet/ hat es daben billig sein Verbleiben.

Den

§. 4. Den Zünkerleuten so wol Meister als Gesellen und Lehrlingen wird verboten/ keine Klöze so einer Ellen Lang von den Werkstätten wegzunehmen bey 1. Reichsthaler Straße/ viel weniger das Holz von alten Gebuden/ von den Spören aber mögen sie mit Vorwissen des Bauherrn so viel sie unter dem Arm tragen können/ mit wegnehmen. Die Maurer sollen auch des Holzes so zu den Steigerungen oder Auffrästungen/ zu Gewölben und sonstigen gebraucht wird/ sich nicht anmassen.

§. 5. Weil theils Handwercker aus sonderm Frevelmuth sich unternehmen umb Tagelohn nicht zu arbeiten/ sondern alles wozu sie gesordert werden/ verdungen haben wollen/ damit sie denn die Leute so ihrer bedürftig/ ganz unbüllig übersehen/ und die Handarbeit ganz unfrüchtig machen/ als sol in des Bauherrn Willkür stehen/ ob er verdingen oder umb das Tagelohn arbeiten lassen wil; Imgleichen ob er nebst der Kost oder ohne Kost lohnen wolle/ wosfern nun der Handwercksmann umb Tagelohn angesprochen wird/ und er sich dazu nicht verstehen wil/ sol er denen so die Gerichte über ihn haben/ in 1. Reichsthaler Straße verfallen/ auch den Denuncianten die Untkosten zu erstatten schuldig seyn/ auch anderswo bey keiner Arbeit auff eine Zeit lang gelitten werden.

§. 6. Es sollen die Handwercks-Meister und Gesellen/ wie auch andere Arbeiter mit nochwürstigen Essen oder mit gewöhnlichem Deputat und billigen Speise-Bier von 1 $\frac{1}{2}$ Scheffel Gersten oder Maisch auff die Tonne verlieb nehmen/ und desfach keinen Übersatz oder Unmäßigkeit/ sonderlich in der Stärke des Biers begehrten/ gestalte denn so jemand hierüber angeklaget würde/ die Sache von der Obrigkeit erwogen/ und nach Besfindung bestraffet werden sol.

§. 7. Weil die Leinweber den Adel/ Bürger und Landmann sehr übersehen/ in dem sie mehr Garn und höher Lehn fordern als gebräuchlich/ so sollen sie hinfärö schuldig seyn/ schmale und breite Leinwand zu machen/ umb den Preis wie die Tap-Ordnung besagen/

sager/ungleichen sollen sie auff dem Lande und in Städten auff Begehr
ren im Hause selbst oder durch Knapen arbeiten/ und das Garn gewor-
gen annehmen/ dagegen die gemachte Einwand/ jedoch trucken und ohne
alle andere Vortheil im gleichen Gewicht wieder losern.

S. 8. Einem Bohten sol vor die Meile innerhalb
Landes 3. Lübschilling/ außerhalb Landes aber $3\frac{1}{2}$. Lübschilling/ und 4.
Lübschilling Vartegeld auff den Tag gegeben werden/ und sol ein jeder
Bohteschuldig seyn/ in seiner Abfertigung den Tag seiner Ankunft und
Ablauffens notiren zu lassen.

S. 9. Für obgesetztes Tagelohn sollen vorbenandte
Arbeitsleute zu arbeiten schuldig seyn/ und sol derjenige/ welcher zu Ver-
achteung der Ordnung ein mehreres begehren wird/ und nicht arbeiten
wil/ seiner Obrigkeit in 10. Reichsthaler Straße verfallen seyn/ gestalt
auch in denen Fällen da keine sonderliche Straße determiniret ist/ alles
Verbrechen und Contravention so hierwider geschiehet/ mit 20. Reichs-
thalern/ unangesehen welch Standes der Verbrecher ist/ gestraffet/ und das-
neben in diesen und andern allbereit in specie aufgedrückten Straff-
Fällen aller Hinder/ Schade und Unkosten dem Beschädigten erstatet
werden sol/ die Umblauffende/ so nirgend eine beständige Wohnung ha-
ben/ sollen vor jedes Obriges Obrigkeit/ wo sie verbrechen/ angehalten/
und zur billigen Straff gezogen werden/ welche Meynung es auch hat
wenn einer gar nicht arbeiten/ sondern die Arbeit vorsätzlich verweigern
wolte.

S. 10. Es sol keinem Leibeigeten umb Tagelohn zu
arbeiten vergont seyn/ als breschafften Eheleuten/ oder in Witwenstan-
de lebenden armen Leuten/ die wegen ihrer Kinder oder wegen gewissen
Gebrechen und anderer ehrlichen Ursach halber sich nicht vermieten
können/ wie es den auch Fremden auf andern Landen zufälliger Weiz
se an kommenden Personen zugelassen wird.

S. 11. Sonst sol eine jedwede Obrigkeit/ so wol in
Städten als auff dem Lande dahinsehen/ damit kein Herrenlos Geftin-
de an

de an Mann- und Weibes-Persohnen in ihren Gerichten gelitten noch
geduldet werde.

S. 12. Weil auch die Droscher das Lohn ihres Ge-
fallens steigern/ so sol hinsüro allenhalben auffs meiste umb den 16.
Scheffel glat gefrichen zu droschen/ an andern Ohrten aber wo das
Korn wol zugiebet/ und da umb den 17. 18. 20. 21. oder mehr Sche-
ffel zu droschen von alters her im Gebrauch ist/ solches beybehalten/ im
Pyrißchen District aber/ es damit also gehalten werden/ daß wenn der
Scheffel Rocken und Gerken eines den andern zu Hülffe für 16. Lü-
schilling gekauft wird/ die Droscher umb den 16ten gefrichenen Sche-
ffel (weil das Häussen der Scheffel gänzlich überal abgestellt werden
sol) bey ihrer eigenen Kost droschen sollen.

Gile der Scheffel	17 Lß.	17 Scheffel
	18 Lß. So wird gedroschen	18
	19 umb den	19
	20	20
	21	21
	22	22
	23	23
	24	24

Es sollen auch die Droscher demjenigen der sie in seine Scheune
annimmt/ so wol in Städten als auffm Lande den End der Treu auff
sein Begehrten abzulegen/ die Garben rein auffzudroschen/ auch wenn
sie auffmessen/ das Getreide auff die Schütz-Boden zu tragen schuldig
seyn/ alles bey Straffe eines Reichsthalers/ welcher/ so oft dawider ges-
handelt wird/ an den Gerichts-Herren jedes Ohrtes da peccaret wird/
versollen sol.

TITU-

TITULUS VI.

Lohn = Ordnung von Dienstboten/ Knechten und Mägden.

S. 1.

Gesol einem jeden freystehen sein Gesinde/ wie er mit ihnen zum geringsten und besten nach seiner Gelegenheit handeln kan/ auch in diesen und allen andern Puncten dieser Ordnung/ die Übermasse und schädliche eingerissene Misbräuche/ hjiemit abgestellet/ nicht aber ein geringers/ sondern nur ein höhers Lohn zu geben/ verboten seyn.

S. 2. Und ob gleich im ganzen Lande ein gewisses aller Dierer durchgehendes Lohn/ wegen Ungleichheit der Acker und Arbeit nicht wol kan bestimmet werden/ dennoch sollen auf ein Interim bis vermittelst Götlicher Hülffe das Land mit Leuten/ wie vorhin wies der besetzt seyn wird/ und auf fernere Verordnung die Dienstboten folgender Gestalt besoldet/ und das Gesinde Lohn in 4. Classes gesetzet und gebracht werden.

Unter der ersten Classe sind begriffen der Pyritsche mit Stargardische Adel/ die Wedel von Krempko/ und darunter liegenden Amtss-Dörffer/ wie auch die Stadt Stargard/ Pyrit und derer Eigenthumb.

In denn beyden benandten Städten/ weil wegen vielfältiger schwerer Holzfuhren die Arbeit grösser/ sol ein grosser Knecht (der alles Geschirr fertig machen kan) an Lohn haben 15. Floren Geld/ 2. Floren zu einem Paar Stieffeln/ 2. Hembden/ und 1. Paar Leinwandsche Hosen.

Ein Mittelfnecht der da einen Sack Korn tragen kan 10. Floren Geld/ 1. Floren zu einem Paar Schue/ 2. Hembden und Leinwandsche Hosen.

Ein Junge der da eggen und führen kan 6. Floren Geld/ ein Paar Schue und 2. Hembden.

Alffm Lande als in den Adlichen Ampts- und der
Städte Eigenthums- Dörffern.

Einem grossen Knechte der alles Geschirr daben machen kan
8. Floren Geld/ 1. Morgen grüne Saht/ 1. Morgen Haberland/ und
2. Hemdden/ oder vor das gesähete 10. Scheffel Rocken/ 6. Scheffel Has-
ber. Es steht aber einen jeden Herren frey/ vor alles und alles an Geld
15. Floren/ und 2. Hemdden zu geben.

Einem Mittelnachte der die Sense führen kan/ 8. Floren
Geld/ einen halben Morgen grüne Saht/ und einen halben Morgen
Haberland/ oder 5. Scheffel Rocken/ oder 3. Scheffel Haber und 2.
Hemdden: Wer aber kein Land geben wil/ sol vor alles u. Floren und
2. Hemdden geben.

Einem Jungen 5. Floren Geld/ oder nochürftiges Kleid.

Einem Vogt 10. bis 15. Floren Geld- Lohn/ ohne Speise oder
Deputat.

Einem Fischer 10. bis 12. Floren/ ohne Deputat oder Speise.
Einem Meyer oder Höcker auf einen Pflug mit einem Och-
sen- Jungen 9. bis 10. Floren Geld/ eine Morgen grüne Saht/ einen
Morgen Haberland/ und anderthalb Viertel Leinsahmen.

An Deputat 24. Scheffel Rocken/ 5. Scheffel Gersten/ 1. Scheffel
Erbzen/ 1. Scheffel Haber/ 1. Scheffel Buchweizen/ 3. Vierel Salz/
1. ein Schwein/ 1. Achtel Butter/ halb Kuh- halb Schaaff- Butter/ 1.
Achtel Käse/ 1. Achtel Hering/ 1. Kuh/ nebst 3. oder 4. Schweinen/ und
etliche Gänse aufzufüttern. Item von jeden Brauen 1. Vierel Covent/
doch müssen die Frauen das Wasser tragen helfen.

Eine grosse Magd 5. fl: Geld/ 12. Stock Leinen Ellenbreit He-
den/ und 4. Stocklang Flessen Leinwand/ itē 1. halb Vierel Leinsahmen.

Eine Mittel Magd 3. Floren Geld/ 10. Stocklang Ellenbreit
Heiden/ und 4. Stocklang Flessen Leinwand/ und 1. halb Vierel Lein-
gesähet.

Eine

Eine Amme die da stillet/ 6. Floren/ und gebräuchliches Leinwand.

Eine Amme aber so nicht stillet/ 5. Floren/ und das gebräuchliche Leinwand.

Leblich ist zuerinnern/ daß der Fischer und Vogte Deputat nur halb so hoch als der Meyer und Höcker/ ic.

In der andern Classe werden geseket/ die fünff Geschlechter/ als die Vorcken/ Fleminge/ Wedel zu Freyewalde/ so wol im Herzog als Fürstenhumb/ Dewiken und Osten/ wie auch der Greissenbergische District, und die beyden Städte Greissenberg und Trep tow/ ic.

Einem Vogte 10. Floren/ 2. Hembden/ so er aber besreyet/ bekompt er 1. Viert Leinsahmen besahet.

Wenn er aber Zimmern kan/ wird ihm über das noch 2. Schessel Rocken in Zweysahrig Land geseket/ nebst dem Deputat/ da es gebräuchlich.

Einem Fischer 10. Floren Lohn/ 2. Floren zu Stieffeln/ und 2. Hembden/ oder ein Viert Lein gesahet.

Einem Schäcken 10. Floren Geld/ ein Paar Stieffeln/ und 2. Hembden.

Einem Baur- und Fahr-Knechte 7. Floren Lohn/ 1. Paar Schue/ 2. Hembden/ 1. weiß Leinwandisch Sommer-Kleid/ 1. Schessel Haber gesahet

Eine Hoffmähne bekompt 4. Floren Lohn/ ein Paar Schue/ und 16. Stock Leinwand/ halb Flesten halb Heiden.

Eine Hoff- und Baur-Magd 3. Floren Lohn/ ein Paar Schue/ und 16. Stock Leinwand.

Einem Dienst-Jungen oder Mägdchen wird gegeben ein Sommer- und Winter-Kleid nebst 2. Hembden.

Die Droscher müssen auch nach des Ohrtes Observanz allewege umb den 20. Schessel gestrichene Maß droschen.

Solte aber in der andern und dritten Classe, wie auch beym Fürstenthumb Cammin gelegenen Immediat-Städten an Lohn / wegen schwerer Arbeit etwas mehrs als aussm Lande gegeben seyn/ hat sich ein jeder nach Proportion dessen mit seinen Dienstboten zuvergleichen: Doch das hinsüro ein solcher hoher Lohn wie bisshero geschehen/ nicht gegeben werde.

In der dritten Classe ist der Stolp- und Schlagischa/ Belgardische und Polzinische/ wie auch Rummelsburgische/ Neu Stettinische District Aembter und Städte/ Sölpe/ Rügenwalde/ Schlage/ Belgard/ und Neuen Stettin.

Einem Bau- und Paur-Knechte 4. Floren/ 12. Lübschilling Lohn/ 2. Paar Schue/ 1. Scheffel Rocken/ und 1. halben Scheffel Buchweizen/ oder 1. Scheffel haber auff das Baurland gesahet. Ein Sommer-Kleid/ und 2. Hembden.

Einem Hoffmeister 10. Floren/ 2. Paar Schue/ 2. Hembden.
Einem Reysigen 10. Floren/ 12. Lübschilling/ 2. Paar Schue/ 1. Paar Stieffeln/ und 2. Hembden.

Einem Fischer 6. Floren/ 2. Hembden/ 1. Paar Stieffeln/ 2. Paar Schue.

Einem Schükken 4. Floren/ 12. Lübschilling Lohn/ und her nach Stückweise nach jedes Ohrtes Gewonheit zu bezahlen 2. Hembden/ 1. Paar Stieffeln/ 2. Paar Schue.

Einer Magd drittehalb Floren Lohn/ 2. Paar Schue/ 1. Kittel/ 2. Stock Leinwand/ als einer Magd gebräuchlich.

In der vierten Classe wird geseket/ das Fürstenthumb Cammin. Die Reysigen Knechte werden darnach sie Dienst thun können/ belohnet.

Einem Vogt ohne Deputat/ wenn das Bauwerk groß/ oder an unterschiedenen Ohren muß verwaltet werden/ an Geld-Lohn 10. Floren/ Jahrlich/ ist es aber gering/ oder in selbigen Dorffe/ 8. Floren/ dazu alle Jahre 2. Floren an 2. Paar Schue.

Einem

Einem Baufknechte 5. Floren an Lohn/ 2. Floren an 2. Paar Schue/ 2. Hembden/ 4. Scheffel Habern gesahet/wozu das Korn vom Knechte selber muß angeschaffet werden: Es behelt aber der Wirth das Stroh und Futter/ 2. Ellen grob Leinwand zu Hosen/ 5. Stocklang Warp zum Futterhemdde: In den Hagen aber bekompt er noch darzu 1. halben Scheffel Gersten/ oder 1. halben Scheffel Erbsen gesahet.

Einem Mittelknechte an Lohn 4. Floren/ 1. Reichsthaler und 6. Lübschilling an 2. Paar Schue/ 2. Hembden/ 1. Sommer-Kleid.

Einem Jungen der pflügen kan/ 1. Sommer- und Winters Kleid/ oder in allem 2. Floren/dazu 1. Floren/ 6. Lübschilling an 2. Paar Schuen/ und 2. Hembden/ den werden ihm gesahet 2. Scheffel Haber/ dazu er die Saat thun muß/ und behelt der Wirth das Futter davon.

Einer Magd so beym Bauren dien 3. Floren Geld/ 1. Reichsthaler an 2. Paar Schue/ 12. Stocklang Heiden Leinwand/ 6. Stocklang Flessen Leinwand/ 1. Viert Leinsahmen gesahet.

Einem Mägdchen werden Sommer und Winter Kleider gegeben.

Einem Folg-Mägdchen an Geld-Lohn 4. à 5. Floren. Wann sie aber die völlige Arbeit nicht leisten kan/ 3. Floren/ 12. Stocklang Heiden/ und 8. Stocklang Flessen Leinwand/ 1. Reichsthaler und 12. Lübschilling an 2. Paar Schue/ und den auch ein Viert Leinsahmen gesahet.

Eine Amme an Lohn 3. Floren/ 1. Reichsthaler und 6. Lübschilling an 2. Paar Schuen/ 12. Stocklang Heiden/ und 6. Stocklang Flessen Leinwand/ auch 1. Viert Leinsahmen gesahet.

Der Hoffmthmen oder Viehmagd 3. Floren an Lohn/ 2. Paar Schue/ 10. Stocklang Heiden/ und 4. Stocklang Flessen Leinwand/ auch 1. Viert Leinsahmen gesahet.

Einer Hauss Magd 3. Floren an Lohn/ 1. Reichsthaler und 6. Lübschilling an 2. Paar Schuen/ 12. Stocklang Heiden/ und 8. Stocklang Flessen Leinwand/ dazu ein Viert Leinsahmen gesahet.

Nota. Das Lein muß das Volk selber dazu thun.

Einem Fischer an Lohn 8. Floren/ 1. Paar Stieffeln à 3. Fl.

Einem Schäffer wird 1. halb Scheffel Leinsahmen gesäßet/
worzu er die Saht thun muß.

An denen Obrten aber/ da Grand ist/ wird ihnen kein Lein dar-
zu gesäßet/ und an Statt des Habern bekommen die Knechte allda Buch-
weizen gesäßet.

Dasfern aber im Fürstenthumb Cammin in einem Districte oder
Obrte ein geringeres Lohn bissher wärē gegeben worden/ so sol das Ge-
sinde/ zu forderst die Knechte an das Herkommen und Gewohnheit ver-
bunden seyn/ und die gesetzte Maah und Ordnung dahin nicht aufge-
deuet werden/ sampt wärē eben ein jeder Wirth/ das Lohn/ welches für
das höchste hierinnen Passiret wird/ zu geben schuldig/ sondern es mö-
gen die Baursleute/ bey welchen keine andere als schlechte Arbeit vorsal-
len kan/ auss genaueste mit ihrem Gesinde dingē/ und wenn sie denn mit
der Lohn-Forderung überzeugt werden/ sollen sie solches ihrer Obrigkeit
anzeigen/ und bey der selben sich Rahts erholen/ und Hülfe bitten/ damit
die Unbilligkeit abgeschaffet werde/ würde aber die Obrigkeit des Obrtes
nachläufig seyn/ oder der Ordnung zu wider handeln/ so sol nicht allein
durch den Fiscal inquiriret/ sondern auch nach eingezogener Gewißheit/
selbiges Einhalts dieser Ordnung gestraffet werden.

H. 4. Es sol auch hinfür kein Haßtwirth außm
Lande/ oder in Städten einigen seines Gesindes (es diene wofür es wol-
le) ohn was in dieser Ordnung enthalten ist/ Korn außsähen lassen/ oder
dazu Acker vergünstigen/ sondern es sol ein jeder Dienstbote mit obbe-
sagten Lohnen friedlich seyn. Im Fall aber jemand ohn sein Nachtheil
könte/ oder aus freyen Willen/ sonderlich da es bissher gebräuchlich ge-
wesen/ seinem Gesinde Korn außsähe lassen wolte/ so sol doch einem Bau-
knecht zum höchsten 5. oder 6. Scheffel/ einem Jungen 3. Scheffel
Haber/ und an denen Obrten wo kein Haber wechselt/ einem Bauknecht
zu 2. oder 3. Scheffel/ und einem Jungen anderthalb Scheffel Rocken/
wenn

wenn dieselben das Saat Korn dazu anschaffen/ doch aber durchaus in
sein Mistland aufgesähet werden.

S. 5. Ebener Gestalt sol auch das Aufsuttern al-
les Vieches klein und groß/ bey allen Dienstboten/ wie auch Vögten/
Hoffmeistern und Hoffmätern hinsärs abgeschaffet/ und bey der hies
unter im 7. S. gesetzter Straße verboten seyn/ es wäre denn daß jedem
Dienstboten zum höchsten ein Schaaff gesuttet würde/ oder daß die
Dienstboten in einem absonderlichen Rothen Schaußhielten/ und eign
Güter und Gelegenheit Viech zu halten hätten/ darinnen ihnen denn/ os
der auch bey andern Leuten/ denen sie nicht dienen ihre eigenes Viech zu
halten und aufsuttern zu lassen/ nach Gelegenheit vergönnet seyn sol.

S. 6. Imgleichen sol keiner mit seinem Gesinde umb
die Helfsfe zu fähen sich unterstehen/ widerixigen Fall/ aber des gesäheten
Getreydichs und Leins verlustiger seyn/ auch für jede Menge Lein und
Schiffel Korn/ der hohen Landes Obrigkeit/ so es ein Standt des Lan-
des/ oder seiner Gerichts Obrigkeit/ so es ein Bürger in Städten/ oder
Unterthanen im Dorffe wären/ 2. Reichsthaler/ als eine Policey- Straße
erlegen/ davon er den Dienstboten/ welcher solche Unbilligkeit begeht/
oder gesordert/ 1. Reichsthaler am Lohn abziehen mag.

S. 7. Es sol auch niemands zugelassen und verfas-
tet seyn/ seinen Knecht oder Magd/ oder andern Gesinde den er selber das
Brodt und Speise oder Deputat giebt/ Leinsahmen/ Haber oder anden
Getreydich/ auf eines andern/ bey diesen Krieges/ Zeiten/ wässliegenden
Acker/ über ihre ordentliches Lohn zu fähen/ oder auch Jahrmarkt/ oder
Neu Jahrs Geschenke/ oder auch andere Verehrung und Begünstis-
gungen/ sie mögen Nahmen haben wie sie wollen/ zu geben/ oder Schaaf-
fe und Viech mehr als in S. 5. dieses Articuls vergönnet/ aufzusuttern:

Mit der Verwarnung/ da es hierüber geschehen würde/ daß als denu
ein Herr/ welcher ein solches Überlohn zugesaget hätte/ der Obrigkeit in
S. Reichsthaler Straße versallen/ und der Knecht und Magd oder an-
ders Gesindlichen/ die solches ihrem Herren oder Frauen angemahnt/

oder abgedrungen hätten/ seines oder ihres ordentlichen halben Lohns/ und daneben gesäheten Korns/ oder zugesagten/ oder schon empfangenen Geschenks verlustig seyn/ welches die Gerichte zu sich nehmen/ und zu den Kirchen oder gemeinen Stadt- oder Dorff-Gebäuden anwenden/ auch den Armen nach ihrer Obrigkeit/ oder Gerichts-Herrn Anordnung auftheilen sollen.

S. 8. Es sol auch kein Herr oder Frau ihrem Dienstvolk zu den Fastnacht- Pfingst- oder vielweniger Wochen zecken/ da sie 2.3. oder mehr Tage zusammen unnützlich verseuinen/ und allerley leichtfertigkeit treiben: Tramittelst auch ihrer Herren Arbeit nicht ohn geringen Nachtheil derselben sich entziehen/ gänzlich casaret und auffgehoben seyn/ welche Meynung es auch mit dem Bier haben sol/ so das Gesinde ihnen etwann sonst aufzdingen pflegen. Wann aber das Gesinde die Sem zu wieder zu handeln sich untersangen würde/ so sol alsden die Obrigkeit jedes Ohrtes sothane Verbrecher ernstlich straffen.

S. 9. Der Bauren Gesinde/ Moyer und Tagelöhner/ wie auch die Bauren und Cossaten selbst/ sollen in der Erndie (an denen Ohrten da ihnen Getrencke gegeben wird) mit Speisebier verlieb nehmen/ und auff kein starck Bier dringen/ und sol zu dergleichen Bier auff die Tonne zum höchsten nur anderthalb Schessel Maß genommen werden.

S. 10. Ein jeder der nicht gesessen/ und kein eigen Haub und Hoff hat/ also auch die Insleute sollen sich des Pferde- und Vieh-Handels gänzlich enthalten/ und keine frembde Pferde oder Vieh auff die Weyde bringen/ dadurch mancher sich nicht allein zum Weusaggang/ sondern auch wol oft unter den Pratext des Rausses zum Diebstall gewehnet/ und zuweilen die Weyde mit schadhaissen Vieh und Pferden verdirbet/ und sol solches bey Straffe eines Reichthalers/ für jedes Haupi grossen/ und 9. Lübschilling kleinen Viehes/ für jeden Tag so es auff der Weyde gangen/ hiemit verboten seyn/ welche Straffe von den Gerichts-Herrn des Dorffs zwar abgesordert/ aber dem Schulzen

oder

oder Aeltesten des Dorffs zu Verbesserung Wege und Stege als fort
zugestellt werden sol.

§. 11. Massen denn in allen Districkten dieses Lan-
des/ aller bishero eingerissener Uebersetzung/ durch diese Ordnung abges-
schaffet/ und dagegen ernstlich statuirtet wird/ das das Gesinde umb das
von alters her vor dem Kriege gebräuchliche Lohn zu dienen schuldig seyn/
und im Fall hierüber einige Difficultät vorfallen würde/ hat ein jeder Di-
strikt sich bey unsrer Regierung ferner anzugeben/ und die Nothurfe zu
suchen. Sollen auch einige Mieto-Verträge/ wider diese eingeführ-
te Ordnung gemachet seyn/ sollen selbige cassiret/ und vor ungültig ge-
halten werden.

TITULUS VII. Von Execution dieser Ordnung.

§. 1.

Schließlich befehlen wir hiermit allen und jeden/ un-
sern Prälaten/ Gräfen/ denen von der Ritterschafft/ Landvögten/
Haupt- und Amt-Leuten/ Bürgermeistern in Städten/ und
ins gemein allen denen/ welche einige Verwaltung der Gerichte in Hin-
ter Pommern inne haben/ auch Schulzen und Gemeinden über diese
Ordnung fest/ steif und unverbrüchlich/ nicht alleine vor sich zu halten/
sondern auch allen denen/ welchen etwas/ so dieser unsrer Ordnung zu-
wieder/ bezeuget werden möchte/ auf ihr gebührliches Suchen/ zu Hand-
habung dieses unsers Eids alle mögliche Handleistung/ Besförderung
und schleunige Rechts-Hülfe zu erweisen.

§. 2. Und weiln die Handhabung desselben in den
meisten Puncten/ denen Gerichts-Obrigkeitten jedes Orients anbefohlen/
und dahero die specificirte Etraffen meist heimgestellt seyn; Als sollen
auch dieselbe ihrer gusstehenden Vormäiglichkeit sich darunter gebrauchen/

Dij

mit

mit niem and zur Ungebühr conniviren/oder nicht allein/dass durch unsere
Bedienste solche Straße von den Verbrechern abgesordert/ und zu uns-
ser Rente gebracht werden/ sondern auch zugleich für sich selbst in so ho-
he Straße als sie erheben sollen/unserm Fisco verfallen/und denjenigen/
welchen sie die Hälfte versaget/zu Erstattung aller Untosten/veruhrtsach-
ten Schaden und Ungelegenheit verbunden seyn. Würden auch zwey
Gerichts-Herrn unter sich über einen Verbrecher über diese Ordnung
in erheblichen Rechts-Streit gerathen/ das die Sache von unsren Hoff-
gerichten gehöret werden müsse/ sol die erkandte Straße nach dieser Ordnung
unserm Fisco heinsallen.

§. 3. Und damit diese Ordnung desto besser gehal-
ten werde/ so sollen jedes Ohres Obrigkeit/ so viel möglich auff ihre
Pflicht acht haben/ das die Dienstboten ein mehrers nicht nehmen/ noch
die Herren ein mehrers geben/ und was sonst mehr in dieser Ordnung
enthaltan/ absolviret werden möge/ oder da hier wieder gehandelt wärde/
solches so bald sie es erfahren/ an gehörigen Ohren vermelden.

§. 4. Es sol auch jedweder Gerichts-Herr die un-
schlare Verschung thun/ das diese Ordnung/ nachdem sie ihm zukom-
men/ damit sie desto besser zu der Herrschaft und Unterthanen/ Herren
und Dienstboten Wissenschaft gelangen/ und von jedem manne wo ein
genommen/ und verstanden werden möge/ drey Sonnage nach einander/
und dann auch alle Jahr auff Michaelis von den Tanteln abgelesen wer-
den/ welches denn auch den Predigern jedes Ohres hiemit ernstlich an-
befohlen seyn sol. Actum Stargardt den 18. Decembr. Anno 1670.

Ende der Gesinde - und
Baur - Ordnung.

1670: 1670
1670
1670

Schäffer-Ordnung.

Nach dem bishero in Unsern Herzogthümen und Landen eine grosse Ungleichheit der Schäffer-Dienste gehabt/ dadurch man bey allen Schäffereyen in grosser Ungewissheit gestanden/ die Schäffer mehrheitheils die fürnehmsten Unterhaltungen/ die sie überschlich von den Herrschaften erdringen mögen/ gesucht/ auch dabei allerhand eigennützige vervotheile Unterschleiss/ ihrer Herrschaft zu Schaden/ und Nachtheil geübet;

Als haben wir mit Zuhat auch einhälligen Schluss/ Beliebung und Bewilligung unserer gehorsahmen Landschaft/ den Gebrechen so viel möglich zu remediren/ und bey den Schäffereyen eine gewisse und im ganzen Lande durchgehende Gleichheit und Richtigkeit zu versügen und zu erhalten/ nachfolgende Ordnung verfassen und aufzugehen lassen wollen: Hiermit allen und jeglichen unsern Ambiteuten und Unterthanen/ Prälaten/ Graffen/ Rittern und Städten und andern so Schäffereyen halten/ Ernstlich und Gnädig gebietende/ und wollend/ weiln diese unsere Verordnung dem ganzen Lande zu ersprießlichem Gedenken und besseren Aufnehmen angesehen und gemeinet sey/ daß darumb dero selben nicht weniger als den andern vorhin gesetzten Ordnungen in allen Puncten und Articulen durchaus nachgelebet/ und mit Bestellung und Annemung der Schäfferey/ gleichförmig gehalten werde/ auch niemand (es sey denn mit einer Einziehung/ die einen jeden mit den Seinen trennen sol/ aber leichtes weges mit Erhöhung und Steigerung) dieselbe über schreite/ und das durch Unordnung und Ungleichheit auch Verenderung Caufire und einführe/ bey Vermeidung unser hohen Ungnade/ und einer Arbitrari/ Straße. Dann da/ dawider gehandelt würde/ wollen wir wieder die Verbrecher den Ernst zugebrauchen/ und die Straße abzufordern wissen/ wornach sich ein jeder zu richten/ und für Schaden zu hüten hat.

A

TITU-

TITULUS I.

Dass keine Schmier-Schaaffe geduldet/ und wo die ver-
handen seyn/ oder sonst Reudig werden möchten/
alsbald abgeschaffet werden sollen.

Selbstänglich/ weil wir in unsren Landen keine ungesunde Reudige-
und Schmier-Schaaffe/ auff keinerley Art und Weise leiden und
gedulden wollen: Als ordnen wir/ und gebieten auch hiemit allen
unsren Landsassen und Unterthanen/ was Würden oder Standes diesel-
ben auch seyn/ niemand aufgeschlossen/ bey den Geschwörnen auch an-
dern Pflichten/ damit ein jeder uns verwande/ auch bey Vermeidung uns-
rer Kugnade/ und hierunter gesetzter Straße/ das ein jeder so Schäffereyen
hälte/ sich reinen und guuen gesunden Vieches bestiehige/ keinen Schäffer/
oder Schäffer-Knecht und Jungen auf den negst angrenzenden Rö-
nigreichen/ Thür- und Fürstenthämen und andern benachbarten Landen
und Orten/ da Reudige und Anbrüchige Schmier-Schaaffe gewesen/
in ihre Dienste annehme/ viel weniger vor sich selbsten/ in seinen Schäf-
fereyen/ der gleichen ungesunde Schmier-Schaaffe hälte und habe/ auch
da über Hoffens unveruhrachter Massen/ eine Schäfferey ihm anre-
dig werden solte/ also fort/ da ers bey zweyen oder dreyen Schaaffen ver-
mercken würde/ die Schaaffe ungesumet abschneiden lasse/ auch die gant-
ze Schäfferey abstelle/ und seinen Nachbahrn dadurch keinen Schaden
zufüge.

Da aber jemandes wes Standes derselbe auch immer seyn/ Reudige/
Anbrüchige/ Grindige oder Schmier-Schaaffe hätte/ und in seiner
Schäfferey vermercke/ solche aber alsbald nicht abstellen würde/ so sollen
solche Schaaffe auch der ganze Hausse so in der Schäfferey gestanden/
in Verlust und Gomanis gefallen seyn; Woferne auch jemande einiger
Schade/ groß oder klein dadurch zugezogen und geuhrsachet würde/ sol-
der Überträter und Herr der Schäfferey/ so hoch sich der Schade erstret-
cket/ gestraffen werden/ und solches alles unnachläßig zu bezahlen und zu
erstatzen schuldig seyn.

Und

Und sol auff solchen zugefügten Schaden und Veruhrsachte Straße
so bald die Übertretung und Veruhrsachung des Schadens dargethan
und bewiesen / mit der Erklärung und würclichen Execution ohne
fernern Rechtlichen Proces und Weitläufigkeit verfahren und schlemig
verholßen werden / auch die Schaaff- Meister und Hammel- Knechte
schuldig seyn/ wen sie einige Rendigkeit bey den Schaassen verspüren und
mercken/ dieselbe ganz ungesäumet ihrer Herrschafft oder den Beamptent
anzuzeigen/ oder in Verbleibung dessen allen Schaden/ so daraus entste
het/ zu bassen und zu entrichten.

Da auch in unsren Schäffereyen die Reude und Grinde entstehen
solte/ so sollen unsre Beambte und Diener solches uns also fort anzeigen/
und die Schaasse abschaffen: Da aber solches versäumet/ und uns/ oder
unsren Landsassen und Unterthanen Schade dadurch zugefüget würdet
denselben hinwieder gelten/ und von dem Ihrigen erstatuen.

Würde auch wie es die Erfahrung zuweiln giebet/ Freyschlechter/ Fleis
scher/ auch andere Bürger aus unsren Städten/ imgleichen auch Schäf
fere/ Schäffer/ Knechte/ Jungen und Hirten/ Mann- und Weibliches
Geschlechtes/ aus den umbliegenden Landen oder sonstem Einländischen
Orten/ Schadhaftige und Anbrüchige Schaasse ein- und an sich lauf
sen/ dieselbe hin und wieder treiben/ und damit unsre Lande und Herzoge
thäme berühren/ oder auch unter die Dauern auff Dörfern aushun/ oder
sonsten vor sich behalten/ und solches erwiesen würde/ so sollen selbige
Schaasse ebenmäsig in Commis, und der Herrschafft des Ohrs heim
sakten/ auch die Übertreter allen veruhrsachten Schaden zu erstatuen/ und
zu bezahlen schuldig seyn.

Da es auch in ihrem Vermögen nicht wäre/ vor den Causitren
Schaden Abtrag zu thun/ so sollen sie von den Gerichtshaltern jedes Ohrs/
auff Ansuchen oder Klagen/ dessen so Schaden erlitten/ auch ex Officio
ohne allen Gerichtlichen Proces nach allerhand Umständen mit Leibes- und
anderen Straffen belegt werden/ und da jemand so Gerichts Gewalt hat/
angezeigt/ oder sonst in Erfahrung gebracht würde/ das in seinem Ge
richte/ Wohlmäsigkeit und besohlennem Ambte unsrer Gebohrt und Sahung
ge. 10

ge in einem Wege überschritten/und er alsbald zur Straße und scharf-
sen Einsehen nicht greissen/ und also unsere Saz/ und Ordnung würd-
lich handhaben würde/ so sol derselbe allen und jeglichen Schaden/ so
desfalls veruhrfahet/ verbüssen/ und dazu von Uns so hoch/ als der Schad-
de und auch der Werth der verbotenen Schaafse sich erstrecket/ gestraffet/
und nicht desto weniger angeregte verbotene Schaafse/ unsere Landvögte/
Haupt- und Ambteute/ oder die so sonst von uns deswegen Befehlig em-
pfangen/ abschneiden und weghaben lassen/ und zugleich die Ubertreter mit
der verordneten Straße verfolgen.

TITULUS II.

Wie Schaaffmeister/ Knecht und Jungen bestellet
und vereydet werden sollen.

Sgleichen sol kein Schaaff-Meister/ Knecht oder Junge ange-
nommen werden/ es sey denn daß er seine richtige Pfäbrieffe fürs
legen könne/ darauf man zu ersehen/ wo er vorhin gedienet/ wie er
dasselbst sich verhalten/ endlich abgeschieden/ und daß er gute reine Schaaf-
se habe.

Wann dann nach empfundenen seinem aufrichtigen Leben/ Han-
del und Reinigkeit der Schaafse/ ein Schaaffmeister/ Schaaffknecht oder
Junge bestellet oder angenommen wird; sol von der Obrigkeit/ oder von
den verordneten Ambteuten oder Befehlighabern alsbald ihm diese un-
sere Schäffer-Ordnung wörlich vom Anfange bis zum Ende vorgelesen
werden/ darauf der Schaaffmeister und abgesonderte Hamelknechte und
Meisterknechte einen Leiblichen Eyd/ wie der zu Ende verfasset/ schwören
sol/ daß er reine gesunde Schaafse so viel ihm bewußt ist/ ins Gemenge
bringe/ die Schaafse nicht verhüten/ und in keinem wege veruntrauen/ son-
dern demselben allen was in dieser Ordnung verfasset/ so viel dessen seine
Person betrifft/ getreulich nachkommen wolle. Würde auch jemand
der solchen seinen Eyd muhtwilliger Weise mit Wissen und Willen in ei-
nem oder mehr Puncten und Clausulen überschritte/ betroffen/ und dessel-
ben mit

ben mit recht überwiesen/ Derselbe sol von seiner Obrigkeit als ein Meiney-
diger gestraffet/ und des ganzen Landes/ jedoch mit unserm Vorwissen/
verwiesen werden.

Im Fall aber die Ubelthat oder Mißhandlung also beschaffen/ daß
sie ohne des/ und außerhalb des gehanen Meineydes straffwürdig/ und
an Guth/ Leib und Leben gestraffet werden müste/ so sol einer jeden Obrigkeit/
gegen den Ubertreter gebührlich zu verfahren/ an ihren Rechten und
Gerichten durch diese Verordnung nichts benommen seyn.

Andere Schäffer, Knecht und Jungen über welche der Meister täg-
lich Auffsicht hat/ oder haben sol/ wollen wir mit solchen Eyde noch zur
Zeit verschonen. Es sol einer jeden Herrschaft/ seinen habenden Schäf-
fer und Schäffer-Knecht zwey oder drey Jahr zu behalten freystehen/ dazu
Schäffer und Schäffer-Knecht verbunden seyn sollen. Es sol aber jes-
des Mahl schriftliche Bestallung mit dem Meister auffgerichtet/ gewisse
Straffe darin/ wosfern einer den andern nicht zuhält/ gesetzet/ dieselbe auch
wenn von Contract ohne beständige Ursach abgewichen wird/ erleget
werden. Den Schäfferen/ Knechten und Jungen sol auch bey ihrem
Anzuge/ daß sie der Baur-Ordnung zuwider/ dem Feder- und andern
Wildprät mit schießen und anders nachtrachten/ ernstlich/ bey Verlust
der Büchsen/ und ander ernster Straff verboten werden.

TITULUS III.

Von des Schäff-Meisters Amt.

Er Schäff-Meister sol für allen Dingen daran seyn/ daß er
rein/ gesund und gut jung Wehr- Viehe ansänglich zum Ge-
mengen bringe/ darnach die ganze Schäfferey bey Gesundheit/
Wohlstand/ Gedegen und Auffnehmen/ so viel an ihme und möglich/
zu behalten/ keinen Fleiß Arbeit und Mühe spare: Sol der halben umb
so viel embiger zu aller Gelegenheit/ bey der Land- Winter- und Som-
mer-Zeit bey Tag und Nacht/ wo es die Nothdurft/ erforderl/ im Stall
und Felde gute acht haben/ daß nirgend etwas verseumet werde.

Er sol auch keine Nacht ohne Erlaubnüs der Herrschafft oder Be-
fehlighaber/ Amtleute und Vögte außerhalb der Schäfferey schlaffen/
und da ers thate/ sol vor eine jede unverlaubte Nacht/ die er aussen bleibet/
ihm ein Schessel Roellen an seinem Deputat abgezogen werden/ weil auch
durch Unachtsamkeit der Knechte und Jungen/ offtmahls das Viehe in
Seitnüssen/ Eulenweyde/ Möhren/ auff frischen Stoppeln und dergleis-
chen Herter so den Schaaßen ungesund/ zu grossem Schaden verhüet
wird/ sollen die Schaaß-Weißer verpflichtet seyn/ täglich gewislich eins/
oder zwey mahl ins Feld zu gehen oder nach Gelegenheit zu reiten/ und zu
sehen/ wie und wo das Gestnde mit dem Viehe hütet und treibet/ damit
sie in steter Furcht stehen/ und so viel mehr/ wie sie jeder Zeit wol zuvor an-
worten/ ein jeder seines Hausses zu waren/ Ursach habe/ sollte aber durch
Unvorsichtigkeit oder mutwillige Verwahrlosung des Schäffers und
dessen Knechte einige Schäffereyen verhüet werden/ seynd sie schuldig den
also mutwillig verursachten Schaden zu erstatten.

In kleinen Schäffereyen ist der Schäffer die Trüffel selbst zu verrich-
ten schuldig/ damit kein unnötig Gestnde dürfet gehalten werden/ ebener
massen es abgesonderte Hamel-Knechte halten sollen.

Fürnemblich sol er fleißig darauff acht haben/ daß das Viehe auff
keiner Saat/ noch bey Frost oder Thauwetter/ weiln es den Schaaßen/
fast schädlich/ gehütet werde. Jedoch mag die Obrigkeit nach Gelegen-
heit eines jeden Ohres dieses Puncts halben was derselbe nüge und er-
sprüchlich/ verordnen.

Imgleichen wo/ und wann Mast verhanden/ sollen die Schaaße
mit höchstem Fleiß dahin/ weil ihnen dieselbe auch ungesund/ nicht ge-ries-
hen werden.

Es sol auch der Schaaß-Weißer verschaffen/ daß nicht allein der
Herrschafft/ sondern auch der benachbarten Baurschafft Getreyde/
Saat/ Mast/ Wiesen/ gehegte Weyde/ oder Heugras im Felde gescho-
nen/ damit niemand und auch den Schaaßen selbst/ dadurch kein Schade
und Unheil zugesfüget werde. Im Fall dawider geschehen/ sol niemand
als der Schaaß-Weißer dafür antworten/ und den zugesfügten Schaden
erstattew

erstaten/dafür nicht allein sein sechster Anteil des Getringes/sondern auch alle andere verhandene Güter hasten sollen/ der sich hinwieder bey seinem Gefinde zu erholen. Er sol auch nebst seinen Knechten und Jungen sich fleißig vorsehen/ daß die Schaafse dem Korn und Wiesen keinen Schaden thun/ und auf den Heynungen so fürs Zugvrich oder Anspannung gemacht werden/ bey Straff der Pfandung bleibent. Jedoch hat jedes Ohrtes Obrigkeit Aufsicht zu thun/ daß die Heynungen der Schaffstrafe zu Nachtheil nicht angestellet werden.

Der Schaaff-Meister sol auch vollkommen Gefinde/ als einen guten Meister-Knecht-Lammert-Knecht und Jungen/ wenn es nötig/ und die Schäffereyen der Grösse wegen erfordern/ auch sonst gar gute Hunde halten/ im Fall eins an denselben mangelt/ und alsdann Schade oder Abgang in derselben Zeit an dem Haussen da der Knecht mangelt/ einsalzen würde/ sol er denselben zu tragen und zu erstaten schuldig seyn.

Und sollen die Schaaff-Meister daran seyn/ daß sie Knechte schaffen und annehmen/ die ihre Anzahl Schaafse/ in massen sie selbst auch thun sollen/ (so viel hernach gesetz) an guten reinem Vieh zum Getringe bringen/ wo nicht/ sol ihnen niemand Schaafse thun/ sondern sie sonst so lange zu dienen schuldig seyn/ bis sie so viel erwerben/ daß sie ihren Anteil ihnen selbst schaffen und bezahlen können. Als auch durch das vielfältige brennen im Felde am Wild und Holz grosser Schade geschiehet/ so sollen sich Schäffer und Hirten dessen/ Inhalt publicirter vielfältiger Mandaten enthalten.

TITULUS IV.

Von Feldlager/ Hürten und Bennen.

 Er Schaaff-Meister sol schuldig seyn/ die abgelegene Felder und Aecker dahin man den Mist oder Pfützich der ferne halben Übel bringen kan/ und durchaus/ wohin er von der Herrschaft oder Beschleghabern verwiesen würde/ mit den Schaafflager in den Hürten zu be-

zu beliegen/ so späte und zeitig/ wie es sich wegen Frostes/ Schnees und Un-
gewitters im Herbst/ auch im Frühlinge und Vorjahr leiden wil.

Er sol auch auf einer Statt über ein/ oder so viel Nacht- und Mitt-
tag-Lager ihm von der Herrschaft besohlen wird/ nicht halten/ vielwenig-
er eine Nacht- oder Mittags-Lager ohn Ursach verseumten/ bey Ver-
lust eines Schessel Rocken so ihm für ein jedes Nacht-Lager so er darüber
lieget/ oder verseumet/ sol an seinem Deputat abgezogen werden.

Wenn die Herrschaft einmahl die Hürten/ Bennen/ Schößharle
und was dem anhangig/ hat machen lassen/ sol sie der Schaaff-Meister
darnach für und für fertig zu halten/ und wenn es nothig/ Jahrlich etliche
neue zu zeugen schuldig seyn/ jedoch sollen ihm allezeit Auten/ Sträuchel/
Psäle dazu geschaffet/ und ihm für die Mühe und Arbeit Jahrlich in ge-
ringen Schäffereyen ein Schessel Rocke/ in grossen aber/ zum höchsten
zwey Schessel gegeben werden.

T I T U L U S V.

Von Schaaff-Meisters Besoldung und Deputat.

Somit nun der Schaaff-Meister so viel besser unter halten werde/
beybleiben und seinem Dienste mit Freuden und gurem Vermö-
gen/ vermittelst Gottsliches Segens/ versehen könne/ und der
Herrschaft/ der es doch ammeisten kostet/ auch von ihren Schäffereyen
zimblichen Nutz und Frommen haben möge: Als verordnen wir/ daß er/
der Schaaff-Meister/ wenn die Schäfferey im Gemenge außer den Knecht/
Schaaffen unter 600 das fünffte/ wenn sie aber über 600 und stärker/
das sechste Schaaff auch von allen Genü den fünften und sechsten Pfens-
nig haben und erlangen solle/ über das Gemenge aber sol kein Schäffer
bemächtiget sein einiges Schaaff ihm werns zur helste gesetet/ bey Ver-
lust derselben so seiner Obrigkeit sollen verfallen seyn/ in der Schäfferey
haben.

Hier gegen aber in allen/ wie klein und groß es seyn mag/ nichts auf-
genommen/ (ohne Weyde/ Heu/ Stro/ Güter und Stallung) sonst
an Kraut/

an Kraut/ Brode/ Hober/ auch auff der Schaaffeschar/ wo es gebräuchlich die Leute zu speisen/ zu Wullenäcken und Wullenfuhrn/ auch sonst wie es Nahmen haben mag/ den fünften und sechsten Pfennig Uns kosten trage. Und sol in solchem Fall die Herrschaft von aller Abnähung so viel zuvor abziehen/ als sie übers Gemenge hat/ und darnach der Schaaff- Meister allein zu seinen fünften und sechsten Theile/ nach Anzahl als er gesetet hat/ gestattet werden.

Es sol der Schaaff- Meister auff jedes hundert/ es sey umb die Helfle oder im Gemenge in denen Schäffereyen/ so außer den Knechten Schaaffen (so nicht belohnet werden) bis an 500. bestehen/ nicht mehr als 10 Scheffel Rocken und 2 Scheffel Grün- Korn haben/ wenn aber die Schäffereyen bis 8. oder 900. sich erstrecket/ sol er mit 6 Drömpf oder 3 Winstpel Rocken und 6 Scheffel Grün- Korn auff die ganze Schäffereyen zufrieden seyn/ ist sie aber über 1000 und stärker/ sollen dem Schaaff- Meister zum höchsten 4 Winstpel und 3 Drömpf Rocken und 6 Scheffel Grün- Korn gegeben werden.

Daneben sol dem Schäffer an Rind- Vieh wenn die Schäffereyen an 5 à 600 stark ist/ 2 oder 3 Häupter/ ist sie aber grösser/ so sollen ihm auffs höchste 4 Häupter gehalten werden/ doch mit dem Bedinge daß er der Herrschaft von dem 4ten Haupt ein gut Kalb so 6 Wochen gesogen/ geben solle.

Es sol auch ohn jedes Ohres Obrigkeit Verwilligung der Schäffer nicht mehr Vieh als ihm von seiner Herrschaft ausgewintert und gefuttert wird/ auff gemeiner Weide haben noch halten/ bey Verlust derselben/ es sey den ein Kalb/ so er das Jahr auffgefüttert.

Wosfern aber einer mit seinem Schäffer umb ein Geringeres an Deputat und sonst als die Ordnung vermag/ handeln kan/ solches sol zugelassen seyn/ wie zu Anfang und Ende dieser Ordnung aufdrücklich vorbehalten ist.

Wann aber/ und wo ein sonderlicher grosser Hamel- Stall gehalten wird/ der von der Schäffereyen abgesondert und abgelegen ist/ sol der Schaaff- Meister nichts/ desto weniger den Hamel- Knecht von obges

meilens

Meldtem seinen Doputat zu erhalten/schuldig seyn: Jedoch weil er damit nach Gelegenheit etwas mehr Unkosten treiben muß/ sol ihm dasselbe mit einem Drömbi Rocken verbessert und noch ein Kühe gehalten/ darüber aber keine fernere Erstattung gefordert oder gegeben werden/ und sol sich der Schaaff- Meister darauff mit dem Hamel-Knechte zu vergleichen schuldig seyn. Dem Schaaff- Meister und so der Hamel- Stall abgesondert ist/ gleichfalls auch den Hamel-Knechten sol darüber ein Kraut- oder Kohlgarte/ darin er nochfürstig Kraut oder Kohl/ und andere Küchen-Speise bawe/ auch dem Schaaff- Meister zu einem halben Scheffel/ und dem Hamel- Knechte zu einem Vierd Leinsähmen/ Land eingeräumet werden.

Zum Schweinen sol ihm ein Drömbi Rocken- und ein Drömbi Gersten- Rass gegeben/ wo aber ein besonderer Hamel- Stall/ sol dies mit noch einem Drömbi Rocken- Rass verbessert werden: Jedoch sol er seine Schweine/ Gänse/ Endten/ Hühner auch Kind- Viehe in seinem Hause oder Stallunge behalten/ und in der Schäfferey/ Ställe oder Hoff nicht kommen/ viel weniger dieselben der Herrschaft/ oder sonst jemand/ im Korn/ Wiesen und Heidegrase zu Schaden gehen lassen.

Auff solches alles sol der Schaaff- Meister/ wo sich das Gemenge über 300 erstreckt/ und es die Herrschaft begehret/ ein eigen Pferd halten/ damit er die Milch/ Hürten/ Holzunge und andere Nothurst führe/ und seiner Herrschaft/ Wenn sie es benötigt/ auffwarde; Jedoch sol ihm zu Unterhalt desselben/ nochfürstig Stroh/ Hechsel und Streuwung/ auch 6 Scheffel Haber und nochwendig Hew gegeben werden. Es sol auch der Schaff- Meister neben seinem Gefinde im Korn- und Hew- Augst/ auch sonst zu vorfallender Häuslicher eiliger Arbeit mit auffzuwarten/ und Hand anzulegen schuldig und unverdrossen seyn.

Da es aber die Gelegenheit also gebe/ das die Herrschaft mit dem Schaaff- Meister/ Kindviehe/ Schweine/ Gänse/ Hühner Endten oder Bienen sezen wolte/ sollen sie die Schweine umbs dritte/ die Bienen umb die Helfsse/ Kindvieh umbs acht zu sezen schuldig seyn/ darauf sol dem Schaff- Meister auf die Schweine Rass/ und aufs Kindviehe Sommerfutter

mersutter / an Gersten / Habern und Buchweizen Stroh / so viel als
nötig / und auff jede 20 Färdel so zum Vorschein kommen 5 Scheffel
dürren Kocken / und auff 25 grosse Schweine 3 Scheffel Schrot Korn /
auch auff eine Mandel Gänse 3 Scheffel Kocken Maß Haber gegeben
werden / und sollen wo Maß ist / dem Schaff Meister von 900 Schaf-
sen im Gemenge darunter / drey / darüber aber bis auf 2000 vier Schweine
frei gelassen werden / so er den mehr lauffen lassen wolte / soll er für jedes
Haupt das darüber ist / frembden Leuten so daselbst oder auff der Nachbar-
schaft Schweine zur Maß haben / gleich geben. Es sollen die Schaaff-
Meister sich keines Holzfahrens / außerhalb Vorwissender Herrschaft
mächtigen / sondern an dem wo sie angewiesen werden / es sey Törf / oder
wie es die Gelegenheit eines jeden ohrts erfordert sich begnügen lassen.

Im Fall aber jemand seiner Gelegenheit nach / einen Kost Knecht
halten wolte / mag er demselben auf ein jedes hundert / so in dem Winter
geschlagen werden funfzehn halten und im Gemenge auffzuttern jedoch
der gestalt / das der Herrschaft alle Mülken davon / nebst dem andern
bleibe / und dem Kost Knecht von seinem im Gemenge habenden Antheil /
die Wolle und Lämmer oder das Geld darvor folgen / und soll ihm die
Herrschaft darneben noch drittige Kost / darüber aber kein ander Lohn es-
der sonst etwas zu geben schuldig sein. Darum gemeldie Kost Knechte ih-
ren Antheil Schaaff auch ins Gemenge seken sollen / wie droben von
Schaaff Meister und Knechte in diesem Punct verordnet ist. An Sals /
soll ihm nach Grösse der Schäfferey / als auf 500 eine bis 800. 850. bis
1000. und darüber zwey Tonnen Sals in allen / so wol zur Mülchens
Pacht als zur Gagegebung der Schaaffe gereicht werden.

TITULUS VI.

Wie die Schaaffe zuverpachten.

SEr Schaaff Meister soll alle Buche Schaaffe / so viel deren auf
den Winter gekommen seyn / und gemulcken werden / keine des
Schäffers oder Knechte Theil / Auwen oder Spälinge aufges-
chlossen / Je doch das an den Drihen / da bis her die Schäffer noch
vij dem

dem Winterschlage verpachten müssen/ es bey üblichen Gebrauch verbleibe) verpachten/ also daß er von einem jeden hundert Mülcken Viehe eine geräumte gehäufte Tonne gute untafelbare Käſe / auch eine halbe Tonne Butter / ein halb Achtentheil Sülzmilch / und vier Tage das Mülcken von allen Schaaffen/ wenn es die Herrschaft fordern läßt / zu grossen Käſen / oder an statt der 4 Tage Mülcken / von jedem hundert einen guten grossen Käſe der 24 Pommersche Groschen werth ist / welches in der Herrschaft Wahl stehen soll/ geben und entrichten. Ob aber von Adel oder sonst jemand verhanden/ dem seine Schäfferey also gelegen und ihm gefällig wäre / selbst das Mülcken zu gebrauchen oder gebrauchen zu lassen/ soll ihm solches hiemit nicht gewehret/ sondern der Schaaffmeister allezeit gegen einen Tag / da er die Milch nimbt / fünf Tage dem Schaaff-Herrn dieselbe zu geben / oder aber die Milch sämplich treulich und ohn allen Betrug/ alle Tage/ so oft gemulcken wird/ der Herrschaft zu Hause zu bringen / und darvon seinen sechsten Theil sich abmessen zu lassen / schuldig seyn.

Wolte auch jemand für das Mülcken gewisse Geld-Pache/ als von hundert 20 mehr/ oder weniger Gulden / nach Gelegenheit der Weyde nehmen/ steht solches einem jeden frey/ wie denn auch des Schäffers Anteil von dem Wollen-Gelde in diesem Fall mag auff Rechnung einz behalten/ und an der Pache gekürzet werden.

Imgleichen stellen wir zu unser Unterthanen Wolgefallen/ ob einer von einem jeden Haupt so er im Gemenge hat/ wolle für allerley Abzü hungen an Wille/ Zuwachs/ Merk-Schaaffen/ Käſe/ Butter/ Sterbeselle/ Jährlich nehmen 16.17. oder 18 Groschen Pommersch/ nach jedes Obries Gelegenheit/ und daß dagegen der Schäffer die Schaaffe mittelst Inventarij annehmen/ auch die Summ gank/ wie er sie empfangen/ beym Abzuge ohn einigen Abgang wieder liefern müßte/ in welchem Fall dem Schäffer das gewöhnliche Deputat und Futter müßte gegeben/ ihm auch sein sechster Theil des Gemenges frey gelassen/ die Zahl-Termins auf Pfingsten und Michaelis/ jedes mahl die helfste zu erlegen/ gerichtet.

Die Weile auch nebst Käſe und Butter / zu ferne dem Schäffer ein eigenes Pferd gehalten wird / an gelegene Dörfer zum Verkauff geführet

führt werden. Damit aber die Herrschaft desto daß gesichert bleibe/ als
man in diesem Fall der Schäffer Caution bestellen/ daß er die Schaafse
vermüge Inventarii/ wie er sie empfangen/ lassen/ und die Pension und
Pächte davon zu rechter Zeit entrichten wolle. Da er aber die Caution
nicht leisten kan/ so sollen allewege des Schäffers Schaafse und was er an
Kindvieh/ Schweinen und andern Gütern in die Schäfferey gebracht/
dafür hafsten und verobligires seyn.

Es werden auch unser Amtleute und sonstien eine jede Herrschaft
der Schäffereyen gute Rüffsicht haben/ (weiln nicht weinig daran geles-
gen ist/) daß nicht zu zeitig die Böcke zugelassen/ die Lämmer abgesetzt/
und hinwieder das Buchtwiehe nicht allzulange gemulcken/ und damit
du sehr aufgemattet werde/ wie denn davon ein jeder mit seinem Schäffer
Abrede zu nehmen und zu machen hat.

TITULUS VII.

Von Sterb-Schaaffen und Fellen/ wie die zu berechnen.

Sein auch besunden daß mit Berechnung der Sterb-Schaafse
und Felle/ viel und grosser Betrug und Unterschleiß bis dahero
gebrauchet worden/ denselben so viel möglich zu wehren und
vorzukommen/ verordnen und befehlen wir hiermit/ daß hinsüro die Sterb-
Schaafse nicht allein mit Darzeigung der ganzen Felle berechnet/ son-
deru so oft und viel Schaafse und Lämmer jung und alt/ groß oder klein
sterben/ sollen dieselbe noch ganz und unabgezogen der Herrschaft/ ihren
Dienern/ Verwaltern oder Vogtien jedes Orties/ die dessen Besitzig
haben/ gezeigt/ auch alsfort in ihrer Gegenwart abgezogen/ und also zur
Rechnung alsbald auffgeschnitten werden: Es sol auch das Fleisch oder
Aß alsden fort/ entweder den Hunden gegeben/ oder je also in Stücken
herhacket werden/ daß niemand dasselbe zu kaufen (ob es Aß wäre) be-
trügen werde/ sie auch die Schäffer selbst (so sie es heimlich geschlachtet
B iij oder

oder erwürget) nicht zu genießen haben können/wenn solches fleißig in
acht gehalten/wird vielen Betrug und Diebstal so bey Berechnung der
Gelle und sonstigen dißfalls für gefallen/weil man also auff diesen Weg ein
jedes Sterb-Schaaff oder Fell/nicht mehr denn an einem Ohr und auff
einmahl zeigen kan/vorgebaut werden; Was auch nicht also wie ver-
ordnet/ganz unabgezogen gezeigt wird/sol für ungestorben gehalten und
allezeit für lebendig/so wol auch alle Schmauzichen zu jeder Zeit vor und
nach der Hamelung der Herrschafft von den Schaaff-Weistern berech-
net werden/und ihme nicht mehr dann sein sechster Theil daran bleiben.
Es kan auch umb mehrer Sicherheit willen/ein guter Haushire die O-
bacht und Vorsichtigkeit gebrauchen/dah er einem jedem Fell so ihm be-
rechnet wird/gleich bey der Berechnung beyde Ohren ganz abschneiden
läßet/dan dergestalt ihm anderweits dasselbe nicht kan vorgezeigt werden/
wie denn auch keinen Schäffer gut gehan werden sol/wenn er ein Fell
ohne Ohren berechnet. Die Berechnung aber des ganzen Gemenges
sol zweymahl geschehen im Jahre/als bey der Wullenschäre und dann
auff Michaelis/und sollen alsdenn alle Sterb-Fälle bey den Hürten/oder
wo sonstien die Berechnung geschiehet/zur hand seyn/ und also wieder
ganz vorgezeuget werden.

Wann auch die Herrschafft einen Argwohn und Verdacht wider
den Schaaff-Weistern und Knechte gefast und etwa vermeinet/dah nach
der Berechnung sie mehr Schaaffe zum Haussen genommen haben: Und
willens seyn dieselbe bey der Herrschafft Schaaffe dieselbe aufzufuttern/
und den Vortheil allein davor zu haben/so sol die Herrschafft mächtig seyn
allewege wans ihr gesällig/den ganzen Haussen zu zehlen/und auch auss
ser obangedeuteter Zeit berechnen zu lassen/und alles was über den rech-
ten Zahl verhanden/hinweg zu nehmen/und so hoch als über Maah ges-
wesen den Schaaff-Weister zu straffen. Da auch ein Schaaff-Weis-
ter/Knecht oder Junge etwas aus dem Gemenge ohne der Herrschafft
Wissen und Willen hinweg nehmen und entwenden würde/so sollen sie
wie Diebe gehalten und gestraffet werden/in massen denn hie bey/ihnen
nicht zustaten kommen sol/dah sie zum Gemenge mit berechtiget gewesen.

TITU-

TITULUS VIII.

Von den Schäffer-Knechten in gemeln und ihrem Unterhalt.

Sie die Meißler-Knechte und abgesonderte Hamel-Knechte ans
und vereydet genommen werden sollen/ nicht weniger den die
Schaaff-Meißler selbst/ ist bereits droben gemeldet/ welches wir
festzuzich also wolten gehalten haben. So viel nun ihre Belohnung und
Knecht-Schaaffe anlange/ weil es klar und helle am Tage/ daß unzählige
ge Büberen mit Verwechslung/ Verkauffung und Aufmerckung der
Knecht-Schaaffe/ bis dahero von den Knechten und Jungen getrieben.
So verordnen und befehlen wir hiemit/ daß hinserner dem Schaaff-
Meißler auff 1000 und drüber bis auff 2000/ oder so groß das Gemens-
ge seyn mag/ so im Winter geschlagen worden/ ein hunderi und funfzig
Knecht-Schaaffe als dem Meißler-Knechte 75/ dem Hamel-Knechte 50/
und den Lämmer-Jungen 25/ und in kleinen Schäffereyen so bis 500
beslehen/ dem Meißler-Knechte 60/ und dem Lämmer-Jungen 25 gehal-
ten werden/ von welcher Anzahl er einen jeden unter seinen Beslnde so
viel vergönnen mag zu sezen und zu halten/ als ihm selbst gelegen ist/ und
er mit ihnen zu handeln hat/ jedoch daß ein jeder Knecht oder Junge seine
Anzahl Schaaffe die ihm zu haben und zu halten vergönnet wird (wie
bereits droben gemeldet) mit sich bringe. Dieselben Knecht-Schaaffe
aber sollen nicht besonderlich gemercket/ und von dem andern Gemenge/
also daß die Knechte dieselben Stücke vor ihre sonderliche eigen Wech
halten mögen/ abgesondert seyn/ sondern mit und neben des Schaaff-Meiß-
lers sechsten Theil in der Herrschaft March eingemärcket werden/ und
so sämplich ein Gemenge seyn/ also daß den Knechten sämplich im Ge-
menge ein hunderi Wehr-Schaaffe/ und einen jeden so viel davon/ als
ihm der Schaaff-Meißler zugeeignet/ und zu halten versprochen mit der
Abnützung an Wulle/ zum Wachs/ Sterb-Gelle und Merk-Schaaffen
gehören sollen/ damit aber von demselben ihren hunderi Schaassen/ sie
dies

Dies alles richtig bekomen und daran ganz und gar nicht verkürzet werden mögen/ so sol hinserner es dergestalt damit gehalten werden/ wenn Wulle/ Hamel oder Wohr-Schaasse verkaufft werden/ sol das Geld so darauf gesetzt/ auff den ganzen Haussen und Gemenge angeschlagen/ und alsdann wie viel nach Aufzahl auff ein jedes 100 kompt/ gerechnet/ auch so viel als dasselbe aufzträgt/ den Knechten sämtlich für ihre hundert Schaasse für allen hinweg gegeben/ und durch den Schaaff- Meister unter sie/ so viel einen jeden davon gebühret/ aufgetheilet werden. Wenn also die Knechte ihren gebührenden Theil hinweg haben/ alsdenn Schaff- Meister auch sein sechster Theil folgen/ und das übrige der Herrschaft wie billig bleiben. In kleinen Schäffereyen kan auff diese Weise auch die Auftheilung der Abnützungen gemacht werden: Und so hiemit der Hamel/ die Awe und das Lamb so bis dahier die Knechte zum Lohn-Schaasse bekommen/ gänzlich abgeschaffet seyn. Es sollen auch Schaff- Meister und Knechte sich an solchen ihrem verordneten Unterhalt begnügen lassen/ und darüber keine Beyschaasse/ unter was Schein oder Nahmen es geschehen möchte/ halten/ da sie darüber betroffen/ sollen dieselben an die Herrschaft neben so hoher Straffe als die Übermass gewesen/ verfallen seyn.

Gleichfalls sol es auch mit den Wertz-Schaassen/ und die sonstigen das Jahr über geschlachtet/ also gehalten werden/ daß dieselben alle zu Gelde gesetzt/ das Geld auf die ganze Summa des Gemenges so in den Winter gebracht/ angeschlagen/ und wie viel davon auf ein jedes hundert kompt/ gerechnet/ und dann für 100 den Knechten/ wie oben gemeldet/ zus gestellset/ und aufgetheilet. Dar nach dem Schaaff- Meister sein sechster Theil/ wo er seinen Theil nicht selbst auch in Wertz- und andern Schaassen albereits empfangen/ gefolget werden: Es sollen aber der Herrschaft die Schaasse/ so sie zu ihrer Notheurft auf ihren Schäffereyen schlachten lassen/ nicht höher denn ein Lamb umb drey Dütchen/ ein Wertz- Schaaff umb einen halben Thaler/ ein ander set als Schaaff/ Hamel oder Awe umb einen Gulden gerechnet/ und in der Bezahlung angeschlagen werden.

Wann aber ein Schäffer-Knecht oder junge abgezucht/ sol ihm hier
wiedrumb so viel auf dem Gemenge als er dazu gebracht und ihme ges-
halten/ nicht die besten auch nicht die schlimmesten/ sondern gute Wehr-
Schäffer gefolget/ oder da er damit nicht friedlich durch den Lauff zuge-
eignet werden. Im Fall sich aber einiger Unfall wie der sey oder Nah-
men haben möchte/zurüge/ daß eine Anzahl Schaafse auf dem Gemen-
ge stürbe oder umkähme/ alsdenn sol auch wie viel an der ganzen Sum-
ma abgangen/gerechnet/ und darnach wie viel Abgang jedes 100. trifft/
angeschlagen/ und solches auch den Knechten/ einem jeden an seinem
Theil/ so wol an Jährlichen Einkommen/ bis sie ihre Anzahl wieder voll
machen/ und den Abgang ersetzen/ als auch endlich an Schaaffen/ wenn
sie abziehen/ weiln sie im Gemenge Glück und Unglück/ wie es Gott
schicket/ billig mittragen/ gekürzet werden. Wo man aber unter 1000.
in Winter schlägt/ da sollen auf sein jedes Hundert zehn Knecht-Schaaf-
se/ wie bereits erwähnet/ gerechnet und gehalten/ dieselben nach Gelegen-
heit unter die Knechte durch den Schaaff-Meister aufgetheilet/ und es
sonsten durchaus allermassen damit/ nach der Anzahl wie vor den an-
bvern oben gemeldet ist/ geschaffet werden.

TITULUS IX.

Von der Schaaff-Meister/Schaaff-Knechten oder Jungen An- und Abzuge.

Sol der Schäffer An- und Abzuges-Termin in gemein auf
Michaelis wie es bis dahero gewesen/ seyn und bleiben: Und sol
sein Theil dem der Dienst nicht länger beliebet oder gelegen/ alles
wege den andern ein halbes Jahr/ das ist auf Oster zuvor aufzukündi-
gen/ damit sich ein jeder bey zeit umzutun/ und nach Nothturst zu
versorgen hat.

Ob auch wol es an ihm selbst gute Richtigkeit gebe/ da die Schaaff-
Meister/ Knechte oder Jungen abzögen/ daß sie die Anzahl ihrer Schaaf-

se der Herrschaft und ihren Successoribus gegen eine gewisse billige Bezahlung liessen/hingegen an dem Ohrte da sie wiederumb zu Dienste unter kommen/ und gleiche Bezahlung ihrer Schaaffe gelassen/ und es durchaus also gehalten würde/ dessen allerley Wysachen können angezeigt werden/ nicht desto weniger auff nicht minderen vielfältigen Bedenken/ fürneinlich aber darumb/ damit die Schäffere zu so viel mehrer/ fleißiger/ besserer und getrewener Aufficht auff den ganzen Haussen/ bis zu eussersten ihrem Abzuge dadurch veruyschet werden/ wenn sie endlich auff dem Gemenge ihren Anteil auch noch zugewarren haben. So lassen wirs für dios mahl dabein/ daß ein jeder seine Anzahl Schaaffe/ wie bereits hiebevor gemeldet/ mit sich zum Gemenge bringe/ und wiederumb davon nehme/ hienit beruhen/ und sol bis auff weiteren Bescheid also hinferner gehalten werden.

Wofern auch Meister/ Knechte oder Jungen sich unterstehen heimlich mit ihren Schaaffen/ ehe dann sie unparteylich auffgesetzet/ oder ausgelassen seyn/ davon zu ziehen/ so sollen sie sich dadurch aller ihrer Schaaffe verlustig gemachet haben.

Und weil alle eckische vorteilhaftige eigennützige Griffe und Abschläge nicht zuerzählen seyn/ vielweniger denselben durch gemeine Verordnungen wol begegnen/ oder aufdrückliche Straße gesetzet werden mag/ so wollen wir hienit zum Beschluss alle Schäffer in gemein verwarnet haben/ daß sie sich aller Behendigkeit/ wie die Nahmen haben mögen/ das durch ihre Herrschaft verkürzet werden mag/ gänzlich eussern und endhalten/ und viel mehr in allen ihren Sachen offenbar/ treulich/ redlich und auffrichtig handeln/ wie solches sie in ihrem leiblichen Ende sehr hoch auff sich nehmen/ anloben und schwören/ darunter alles was in dieser unsrer Ordnung aufdrücklich nicht gedacht/ in gemein begriffen und verstanden wird.

Würde nun jemand auff einigerley Weise und Wege hierüber auff Unren betroffen/ es sey gleich in der Ordnung gedacht oder nicht gedacht/ sol er als ein Meinendiger gehalten/ und mit Abhauung zweyer Finger des Landes verwiesen werden. Es wäre deun die Ubelthat oder Unren so groß/

so grob/ daß er auch sonst von rechis wegen höher an Guts/ Leib oder
Leben zu straffen wäre/ darnach sich ein jeder zu richten und vor Schä-
den zu hüten hat.

Weil auch die Schäffer gewohnt sich alle Jahr von einem Ohr
zum andern zu vermieten/ und solches ohne mercklichen Schaden und
Ungelegenheit nicht zugehen kan: Als wollen wir hiemit ordnen und
sezzen/ daß alle Schäffer so entweder vermietet oder die Schäffe umb
die Helfste gesetzet/ aufz 3. Jahr sich vermieten/ und wieder ihres Herren
Willen vor Aufgang solcher 3. Jahre bis 30. 40. und 50. Reichsthaler
Straße ohne rechtmäßige erhebliche Ursach nicht auftreten sollen/ wel-
ches auch gleicher Gestalt von den Schäffer-Knechten verstanden wird.

Wann auch die Schäffer oder Schäffer-Knechte aus einem Lan-
de in das ander ziehen wollen/ sollen sie den Abschöß oder Gehenden von
allem ihrem Vieh ihrer Obrigkeit zu geben verbunden seyn.

Wir wollen auch nicht gestatten daß Schäffer/ Schäffer-Knechte
oder Jungen/ so dieser Ordnung sich nicht unterwerffen/ und ihrer Her-
schäff nicht treulich dienen/ viellieber ihre eigene Herren seyn wollen/
und sich entweder mit ihren Schäffen bey Dorffirten einlegen/ des Dorf-
ses Wehde/ unter des Hirten Nahmen gebrauchen/ oder sich auf Garden
und beueln legen: Dann im ersten Fall sollen ihnen die Schäffe von
jedes Ohrs Herrschaft genommen/ im andern Fall aber sie auf dem
Lande vertrieben werden.

Diese unsere ganz und gemeine Bauer- und Schäffer-Ordnung
wollen wir also verstanden haben: Da an elichen Ohrten bis dahero/
auff ehelichen Verlobnüssen/ Hochzeiten/ Kindtauffen/ &c. auch Knechte/
Schäffer/ an der Gesinde Lohn und dergleichen weniger gewandt wor-
den/ oder noch gewendet und gegeben werden könne/ daß dieselben so we-
niger gegeben oder noch geben können/ zu dieser unsrer Ordnung nicht
verbunde/ oder verpflichtet/ sondern einjeden so geringer es mit solchen
allen machen kan und wil/ frey gelassen seyn und bleiben. Im Fall aber
jemand etwas höhers oder ein mehrers in einem oder dem andern Punk-

zu thun sich unterstehen würde/ derselbe Vermüge und Inhalt dieser
Ordnung/ auch sonst nach Ermähigung gestraft werden solle.

TITULUS X.

Von denen welchen nicht gebühret Schäffereyen zu hal-
ten: Item von Haltung der Baurichaſſe und
deren Belohnung.

Qach dem auch die Erfahrung bezeuget/ daß an vielen Orten
Pastoren/ Schulzen/ Bauten/ Müller/ Schäffer/ Hirten und
andere Particulier- Leute (so nicht Schäffereyen zu halten be-
mächtiger) sich unterstehen auff geringe erkaufte Husen ganze Schäf-
fereyen zu legen und Härten- Lager anzustellen/ so sollen dieselben Leute
bey Verlust der Schaſſe davon abstechen.

Und ob zwar denenselben Erwehnen/ an vielen Orten wol vergont
so viel Schaſſe zu halten/ als sie mit ihrem eigenen Futter aufzutern
können/ so sol ihnen doch nicht frenstehen/ Futter zuzukauffen/ vielweis-
niger einen eigenen Hirten zu halten/ sondern sie sollen verbunden seyn/
ihre Schaſſe unter die in selbigen Dörffe gelegene Schäfferey ins Hür-
ten- Lager zu geben.

Als auch an vielen Orten darüber Streit entstecket/ daß die Baur-
en ihre Schaſſe darumb frey und ohne Belohnung wollen gehütet ha-
ben/ daß der Schäffer ihre Tragende Schaſſe milcket/ wodurch ihren
Lämmern so viel abgehet/ daß sie dieselbe auff den Herbst/ wenn sie den
ganzen Sommer gesogen/ noch wol tenner als ein alt Schaſſe verkauf-
sen könnten/ und aber mit den zeitig abgesessnen Lämmern die Gefahr ste-
hen müssen/ daß sie dieselbe nur selten durch den Winter bringen/ die
Schäffer hergegen vermeinen daß den Bauren Vortheil genug vor
das Mülchen sey/ daß sie von Hüting der Lämmer keine Mühe und
Kosten haben dürfsten/ denn auch daß ihre Knechte sich keinesweges ver-
sichern wollen/ der Baurichaſſe ohne Belohnung zu hüten/ weil sie von
der

der Pacht keinen Vortheil haben; Als wird verordnet/ daß der Schäff
für die Helfste der Pacht frey haben sol/ die ander Helfste aber sol er der
Herrschafft zu geben schuldig seyn/ in Betracht/ daß die Herrschafft den
Bauerschaaffen die Weyde gönnet und das Salz giebet/ an denen Ohr-
ten aber wo der Gebrauch ist/ daß die Bauerschaaffen nicht gemoleken wer-
den/ da sol es auch dabey verbleiben/ und dieser Ordnung wegen kein
anders eingeführet werden.

T I T U L U S XI.

Bon Abschöß und Zehenden so von Erbschaff- ten gesordert wird.

Bis war der S. ult. Tit. XI. in der Baur-Ordnung wegen des
Zehenden so von Erbschafften gegeben/ und von allen/ er sey ein
Arrendarius, Schäffer oder Hirte/ gesordert wird/ in der Bauers
Ordnung etwas dunkel/ so wird doch derselbe in vorhergehenden S.
besser declariret nemlich daß das Zehende von allen Erbschafften/ wel-
che an andere Dörfer als von einer Herrschafft zur andern kommen/ sol
gegeben werden/ dabey es denn auch sein Verbleiben hat.

Weil nun aber dieses auf solchen Fall wenn der Verstorbene sehr
dürftig gewesen/ und kleine unerzogene Kinder nachgelassen/ etwas Hart
zu seyn scheinet/ als sol auf Commiseration der Zehende von den Kin-
dern nicht gesordert sondern zu deren nochärftigen Unterhalt gelassen
werden/ welches alles auch von Müllern/ Bäuren/ Schneidern und an-
dern auf dem Lande wohnenden Handwerken also verstanden wird;
Welches alles wir ernstlich meynen/ und also durchaus gehalten haben
wollen. Jedoch mit Vorbehalt/ diese unsere Ordnung nach färfallen-
der Gelegenheit/ in unsern Gesellen/ mit gemeinen Räht zu endern/ zu
mindern/ zu mehren und zu besseren.

Urkündlich haben wir dieselbe in öffentlichen Orten aufzugehen/
und allenhalben in unsern Herzogthümern/ Landen und Städten ges-

büchlich publiciren lassen/ damit sich niemand weß Standes er sey/ der Unwissenheit zu entschuldigen/ sondern vielmehr in unterthänig und schuldiger Gedächtniß zu verhalten habe.

Schleßlich da einer oder ander dieser eingerichteten Verordnung
zuwidern/ bis dieser Zeit sich etwas sollte bemächtigen oder erhalten ha-
ben/ sol alle dasjenige aufgehoben/ nach vorgeschriebener und revidir-
ten Verordnung eingerichtet/ und in streitigen Fällen darnach gespro-
chen werden.

Stargordt den 18. Decembre. ANNO 1670.

Folget der Schäffer - Cyd.

Ech N. N. lobe und schwore dem N. N.
daz ich denselbē reine/gesunde Schaf-
fe/ins Gemenge zubringe/dz ich auch/
so lange ich in seinem Dienste bin/ treu und
hold seyn wil/ sein Bestes wissen und for-
dern/ Schaden und Nachtheil/ nach höch-
stem Verstande und Vermögen/ hindern
und wehren/ daz ich der Schaaffe mit ab-
lem getrewen Fleisse warten/ dieselben mit
Willen nicht verhüten/ oder sonstien verwar-
losen und verseumten/ und mich durchaus

in angenommenen Schäffer-Dienst nichs
anders/den nach unsers gnädigsten Landes
KurFürsten und Herren n. n. gemeiner
Schäffer-Ordnung/ so mir vorgelesen/ und
so viel dieselbe meine Persohn betrifft/ ohne
alle Finanz/ Betrug oder Vervorteilung
halten/ auch sonst alles so mir zu thun
und zu lassen gebühret/ ob es schon in der
Ordnung nicht begriffen/ thun und lassen/
auch sonst mich getreulich/ ehrlich/ auff-
richtig und fleißig/ wie einem getrewen Die-
ner gegen seinen Herren/ eignet und wol an-
sichet/ schicken und erzeigen wil/ so wahr
als mir GOt helfsen sol/ durch
JESum Christum Amen.

Ende der Schäffer-Ordnung.



